

AVW empfiehlt:



Jetzt informieren



avw-gruppe.de

Wohnungswirtschaft *heute.*

Fakten und Lösungen für Profis

TECHNIK

Ausgabe 43 | April 2014

Editorial	3
Baukonstruktion/ Bauelemente	4
Energie/Bauphysik	21
Breitband/TV	24
Normen/ Veranstaltungen	37

Zukunftsweisende Glasarchitektur



Die Optimierung der Energieeffizienz ist eine der größten Herausforderungen der modernen Architektur. Um sie auch mit großflächigen Glasfassaden meistern zu können, ist der Einsatz von hochfunktionalen Glasprodukten und die Integration energierelevanter Funktionen ein probates Mittel. Fassaden sind längst viel mehr als nur... [Seite 10](#)

Aktionspläne für Neubau und Sanierung gefordert.

Deutschland hat eine große Wohnungsbauaufgabe zu lösen: Mehr als 300.000 Wohnungen sind in den vergangenen Jahren zu wenig gebaut worden. Vor allem Mietwohnungen fehlen. Die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ spricht von einem „enormen Neubau-Defizit“. Sie fordert in einem heute in Berlin vorgelegten Positionspapier einen Aktionsplan, der den Wohnungsbau ankurbeln und ihm langfristig Perspektiven... [Seite 14](#)

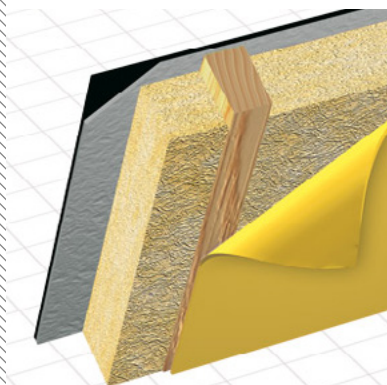


AGB
Kontakt
Impressum
Richtlinien
Mediadaten
Ihr Account
Abonnement

Impressum
Wohnungswirtschaft heute
Verlagsgesellschaft mbH

Chefredakteur
Hans Jürgen Krolkiewicz

siehe auch unter
www.wohnungswirtschaft-heute.de



Luftdichtheit von Gebäuden, Anforderungen sowie Planungs- und Ausführungsempfehlungen

Aufgrund der immer höheren Anforderungen an den Wärmeschutz von Gebäuden, entsprechend der Energieeinsparverordnung (EnEV), deren überarbeitete Version ab dem 1. Mai 2014 gültig ist sowie den Forderungen der DIN V 4108-7 „Wärmeschutz... [Seite 18](#)

Sonstige Themen: Aktionspläne für Neubau und Sanierung gefordert • Städte nehmen Zukunft selbst in die Hand • Für Vermieter und Verkäufer wird die Nennung von Kennzahlen aus dem Energieausweis Pflicht • Energieforum Zukunftsenergien • Weltklimarat legt Bericht zur Treibhausgas-Minderung vor.

Wohnungswirtschaft heute.

Fakten und Lösungen für Profis

TECHNIK

Ausgabe 43 | April 2014



Selbstklebende Bahn; Foto Dörken



Stoßabklebung luftdicht; Foto Dörken

4 Luftdichtheit von Gebäuden, Anforderungen sowie Planungs- und Ausführungsempfehlungen

10 Zukunftsweisende Glasarchitektur

14 Aktionspläne für Neubau und Sanierung gefordert

16 Städte nehmen Zukunft selbst in die Hand

17 Für Vermieter und Verkäufer wird die Nennung von Kennzahlen aus dem Energieausweis Pflicht

18 Energieforum Zukunftsenergien

20 Weltklimarat legt Bericht zur Treibhausgas-Minderung vor

21 Start der EnEV 2014: Renditeschreckgespenst und Fremdwort

22 Neckermann wird im Bereich der Erneuerbaren Energien tätig – und könnte damit den Markt revolutionieren

23 Verschmutzte Photovoltaikanlagen rechnen sich nicht

24 Facility-Monitoring – Die Immobilie im Griff mit „Framelabs“

26 Europäisches Parlament vergibt Chance zur ausgewogenen Regulierung der Netzneutralität

27 Mehr Speed, mehr Übersicht, mehr günstig

28 Intakte Wände verhindern Wärmebrücken

29 Das hagelschlagsichere Steildach-Dämmsystem

31 Wärmebrückenarmer Deckenrand

32 Schnelle Montage im Altbau mit Uponor Siccus

33 Berliner Mieter beziehen Wärme und Strom aus dem Quartier

35 Neue Typen des illbruck Vorwandmontage-Systems

37 Online-Montageplaner: Planung und bauphysikalischer Nachweis von Baukörperanschlüssen

38 Basiswissen Bauphysik

39 Bautenschutz: Innovative Sanierungslösungen

40 IWO beteiligt sich an bundesweiter Sanierungskampagne der dena.

41 Auszeichnung für das „nachhaltigste Gebäude Deutschlands“: Zum zweiten Mal startet der Wettbewerb um den Preis für „Nachhaltiges Bauen“

43 Im Mai 2014 tritt die neue EnEV in Kraft: DIN-Tagung „EnEV Quo vadis?“ informiert über Änderungen und Perspektiven.

Editorial

Liebe Leserin und Leser,

Der 1. Mai 2014 ist für die Wohnungswirtschaft ein sehr wichtiger Termin, denn ab diesem Stichtag gilt die geänderte und überarbeitete Energieeinsparverordnung (EnEV) 2014. Unsere Leser haben wir im letzten Heft gefragt, ob sie den Inhalt der neuen EnEV 2014 kennen. Erschreckend ist das Resultat: rund zweidrittel kreuzten an, dass es nicht der Fall wäre. Obwohl seit Herbst 2013 immer wieder darauf hingewiesen wurde, scheinen viele Mitarbeiter der Wohnungswirtschaft sich bisher nicht oder nur unzulänglich darüber informiert haben.



Hans Jürgen Krolkiewicz, Foto privat

Vielleicht liegt es auch daran, dass die neue EnEV kaum Vorgaben für Bestandsimmobilien macht – sie werden aller Voraussicht nach Anfang 2016 kommen – sondern zunächst auf Neubauten ausgerichtet ist, enthält sie besonders für Immobilienhändler und Vermieter eine komplette Neuheit: die Werte des optisch geänderten Energieausweises müssen in Immobilienanzeigen genannt werden. Zudem muss dieser Energieausweis bei Besichtigungsterminen gut sichtbar ausgelegt werden. Auf Verlangen kann ein Mieter bei Neumietung vom Hausbesitzer verlangen, dass ihm der Energieausweis für die Wohnung oder das Haus ausgehändigt wird. Es ist anzunehmen, dass sogenannte Abmahnanwälte ab dem 1. Mai 2014 besonders akribisch die Immobilienanzeigen der örtlichen Printmedien kontrollieren werden und schnell mit einer Klageandrohung bei der Hand sind.

Für welches Gebäude gilt die neue EnEV 2014, obwohl bereits jetzt darauf aufmerksam gemacht wird, dass zum 1. Januar 2016 eine Verschärfung der genannten Anforderungen um 25 Prozent erfolgen wird? Ab 1. Mai 2014 gelten für alle Gebäude, die bauamtlich eine Baugenehmigung erhalten, die dort genannten Vorgaben. Diese sind technisch so

abgestimmt, dass das in der EU und Deutschland politisch angestrebte Ziel eines sich energetisch selbst versorgenden Gebäudes ab 2020 Realität ist. Politisch gewollt ist die ausschließliche Nutzung erneuerbarer Energien für ein Wohngebäude. Nach dem heutigen Stand der Technik sind das in erster Linie Solarstrom und Windenergie. Hinzu kommen die Nutzung der Abwärme aus dem Brauchwasser (Schwarzwasser), der Beleuchtung und der Lüftung. Denn kommende Gebäude müssen mechanisch belüftet werden, da eine Grundforderung der EnEV ein luftdichtes Gebäude ist. Eine wichtige Ergänzung der EnEV 2014 ist der sommerliche Wärmeschutz. Dabei geht es nicht allein um dichte Fenster und Türen, sondern auch um die abgestimmte Verschattung von Räumen.

Für die Gebäudeplanung bedeutet die neue EnEV 2014 eine Abkehr altgewohnter Planungsprozesse. Jeder Bauherr eines Neubaus muss sich bereits im Planungsstadium darauf einstellen, eine zeitlich längere Planungsphase zu durchlaufen. Denn es wird nicht mehr allein ein Architekt für die Planung notwendig sein, sondern ein Team aus Architekt und Fachingenieure (Heizung, Klima, Bauphysik, Elektrotechnik, Brandschutz, Schallschutz, Photovoltaik, Geotechnik, Statik, Elektriker, usw.). Dieses Team entwirft nicht nur ein Gebäude, sondern legt fest, wie die Wirtschaftlichkeit unter Einsatz neuer Energiekonzepte sichergestellt wird. Zudem muss die Verarbeitung entsprechender Baustoffe und Bauteile so aufeinander abgestimmt werden, dass eine wirtschaftliche Nachhaltigkeit (Unterhalt, Pflege, Reparatur, Entsorgung) für den Immobilienbesitzer vorhanden ist. Für den Einsatz öffentlicher Fördermittel ist die konzeptionell abgestimmte Planung ausschlaggebend. Ohne ein solches Konzept gibt es künftig kaum Fördermaßnahmen.

Hans Jürgen Krolkiewicz

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft technisch fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes Heft 44 erscheint am 28. Mai 2014

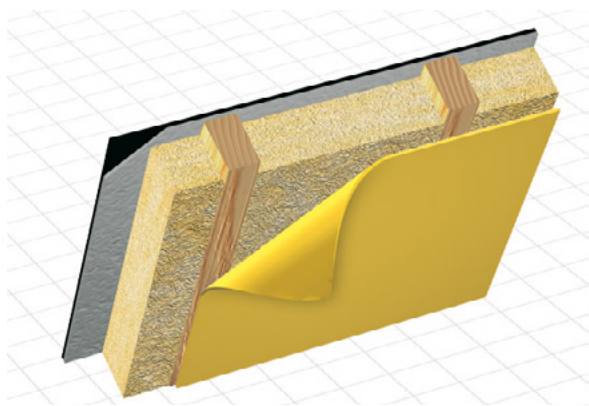
PS: Sie sind anderer Meinung?
Lassen Sie es mich bitte wissen!

Baukonstruktionen/Bauelemente

Luftdichtheit von Gebäuden, Anforderungen sowie Planungs- und Ausführungsempfehlungen

Aufgrund der immer höheren Anforderungen an den Wärmeschutz von Gebäuden, entsprechend der Energieeinsparverordnung (EnEV), deren überarbeitete Version ab dem 1. Mai 2014 gültig ist sowie den Forderungen der DIN V 4108-7 „Wärmeschutz und Energie-Einsparung in Gebäuden“ wird die technische Ausführung der Luftdichtheit zunehmend wichtiger. Denn nicht nur die Gewohnheiten der Wohnungseigentümer und Mieter müssen sich anpassen, sondern auch die bisher praktizierte Raumlüftung. Künftig werden Lüftungsanlagen oder Fenster mit integrierter Raumlüftung auch in Wohngebäuden immer häufiger anzutreffen sein.

Luftdichtheit als Qualitätsmerkmal



Papierbahn; Foto Dörken

Energieeffizient geplante und ausgeführte Gebäude besitzen nicht nur eine sehr gute Wärmedämmung aller Außenbauteile, sondern auch eine entsprechend angepasste Luftdichtheit der Gebäudehülle. Damit soll ein unnötiger Wärmeverlust durch Fugen und Anschlussbereiche vermieden werden. Allerdings muss in Abhängigkeit von seiner Nutzung jedes Gebäude auch ausreichend gelüftet werden können. Die bei Altbäuden häufig vorhandene Fugenlüftung durch beispielsweise undichte Fenster und Türen oder undichte Dachflächen ist dafür nicht geeignet, denn:

- an windarmen und milden Tagen reicht diese Fugenlüftung allein nicht aus,
- an windigen und kalten Tagen entsteht durch Winddruck das Gefühl des „Zuges“. Zusätzlich trocknet die Raumluft stärker durch den starken Luftaustausch aus,
- an solchen Tagen entsteht auch durch den starken Luftaustausch ein erhöhter Heizwärmeverlust durch undichte Fugen in der Gebäudehülle,
- strömt warme Raumluft aufgrund von Undichtheit durch die kältere Baukonstruktion nach außen, besteht die Gefahr von Feuchteanreicherung aufgrund Kondensation im Bauteil und Schimmelbildung an den kalten Bauteilflächen (Fensterglas, Fenster- und Türrahmen, Raumecken, usw.).
- Luftundichtheiten mindern auch den Schutz gegen Außenlärm sowie zwischen den Wohnungen.

dichte Fugen

Dagegen werden bei einer technisch fachgerecht ausgeführten luftdichten Bauweise die aufgezählten Nachteile weitgehendst vermieden und stellen daher auch ein Qualitätsmerkmal für das Gebäude dar.

Lüftung



Randverklebung Folie-Mauerwerk; Foto Isover

Zur Raumluftverbesserung und Ableitung von Feuchtigkeit, Gerüchen und CO₂ muss ein Luftaustausch möglich sein. Traditionell wird das in den meisten Gebäuden durch geöffnete Fenster herbeigeführt. Nachteil dieser Lüftungsart ist, dass nicht nur sich eine Person darum kümmern muss – um beispielsweise bei Starkregen die Fenster zu schließen – zudem muss bei Nichtanwesenheit das Fenster geschlossen bleiben und somit wird der Luftaustausch unterbunden. In der kalten Jahreszeit geht durch permanentes Öffnen der Fenster sehr viel teure Wärme verloren. Dagegen haben mechanisch wirkende Lüftungsanlagen den Vorteil, dass sich mit ihnen ein permanenter Luftaustausch einstellen lässt.

Wärmeverlust

Abluftanlagen



Selbstklebende Bahn; Foto Dörken

Hier führt ein Ventilator Luft aus den Räumen ab, in denen besonders viel Feuchtigkeit und Gerüche erzeugt werden: Bad, WC, Küche und Hausarbeitsraum bzw. Waschküche. Das führt in der Wohnung zu einem leichten Unterdruck. Luft von außen strömt durch sogenannte Außenwanddurchlässe, die in den Fenstern oder der Außenwand fest eingebaut sind, in alle Räume einer Wohnung. Bei dieser Nutzung ist unbedingt eine luftdichte Außenhülle notwendig, damit die Außenluft auch sicher über die Außenwanddurchlässe und nicht durch Undichtheiten nachströmen kann. So mindern undichte Stellen beispielsweise in der Diele oder den Ablufträumen die Luftzufuhr in den Wohn- und Schlafräumen.

Abluft

Zu- und Abluftanlagen mit Wärmerückgewinnung



Stoßabklebung luftdicht; Foto Dörken

Bei diesen Anlagen mit Wärmerückgewinnung sorgt ein zweiter Ventilator für eine ausreichende Lüftung der Wohn- und Schlafräume. Dabei werden Zu- und Abluft in einem Wärmetauscher so aneinander vorbei geleitet, dass die Wärme aus der Abluft die kältere Zuluft erwärmt. Eine solche Wärmerückgewinnung verringert den Lüftungswärmeverlust und wärmt die Zuluft auf angenehme Temperaturen vor. Luftundichtheiten in einer Wohnung mit solchen Anlagen bewirken den unkontrollierten Luftaustausch. Das wirkt sich energetisch besonders negativ aus, weil durch die Fugen kalte Luft, die nicht vorgewärmt ist, einströmen kann und durch die Raumheizung aufgeheizt werden muss. Deshalb bedingt die Wirtschaftlichkeit einer solchen Anlage die unbedingte Luftdichtheit der Gebäudehülle.

Wärmetauscher

AEG

WARMWASSER VON

A-Z

Liebe Leser,

Kompetenz entscheidet! So steht AEG Haustechnik seit jeher für intelligente Technologien, die Energie und Wasser sparsam nutzen und zum Schutz der Umwelt beitragen. Die Themen „Komfort“ und „Effizienz“ prägen unsere Unternehmensleistungen und die Produktpalette gleichermaßen. Auch im Bereich „Warmwasserbereitung“ setzen wir auf unsere jahrzehntelange Erfahrung und bieten unseren Kunden weit mehr als nur Produkte: Wir realisieren hochentwickelte, für jeden Einsatzbereich optimal zugeschnittene Lösungen. Wir beraten Investoren, unterstützen Fachplaner und Fachhandwerksbetriebe. Überzeugen Sie sich selbst!

Ihr Holger Steimel,
Geschäftsleitung Vertrieb Deutschland, AEG Haustechnik



EINE DEZENTRALE VERSORGUNG HAT VORTEILE

Jahrzehntelange Erfahrung und gebündelte Stärken im Warmwasserbereich sprechen für die Produkte von AEG Haustechnik. Das Ergebnis: passgenaue Lösungen, auf die Sie sich verlassen können.

Solarfähige Durchlauferhitzer für Anlagen mit Solarthermie

Solarfähige, elektronische Durchlauferhitzer sorgen dafür, dass selbst bei schlechtem Sonnenstand immer warmes Wasser zur Verfügung steht. Somit hat der Nutzer keine Komforteinbußen zu befürchten. Denn dann bereiten die Geräte warmes Wasser in gewohnter Weise. Sie leisten auch zuverlässig ihren Dienst, wenn (noch) keine Solaranlage vorhanden ist.

Kostentreiber: Sommerheizung und Wasservorläufe

Im Gegensatz zur zentralen Warmwasserbereitung mit einem Heizkessel ist die dezentrale Warmwasserbereitung zeitgemäß und wirtschaftlich. Es entstehen keine Energieverluste durch lange Leitungswege. Kurze Leitungswege vermeiden unnötigen Wasservorlauf und sparen somit Energie- und Wasserkosten.

Trinkwasserhygiene: keine Angst vor Legionellen!

Bakterien und Keime können sich im Trinkwasser vermehren, wenn warmes Wasser unter 60 °C über einen längeren Zeitraum „steht“, also nicht in Bewegung ist. Gefahren bergen – installationsbedingt – vor allem die Leitungsnetze in Altbauten. Beim Einsatz von Durchlauferhitzern gibt es dieses Problem nicht!

TREFFEN SIE DIE AEG HAUSTECHNIK AUCH IM JAHR 2014:

11.–12.02.2014
Verbandstag VSWG
in Sachsen

12.–15.03.2014
SHK Essen,
Halle 3.0, Stand 428

08.–11.04.2014
IFH/Intherm Nürnberg,
Halle 4, Stand 228

18.–19.09.2014
22. Dt. Verwaltungstag
in Berlin

22.–24.09.2014
VdW-Verbandstag
in Aachen

22.–24.09.2014
VNW-Arbeitstagung
in Lübeck

23.09.2014
Tag der sächsischen
Wohnungsgenossen-
schaften in Dresden

November 2014
Bundesbaublatt-Gipfel
in Berlin

Anforderungen



Stoßausbildung luftdicht; Foto Braas

Die Grenzwerte für die Luftdurchlässigkeit bei Neubauten sind in Anlage 4 der bisherigen EnEV 2007 angegeben. Die überarbeitete und seit 1. Oktober 2009 gültige EnEV 2009 nennt dagegen keine Grenzwerte mehr, da sie nur die Änderungen gegenüber der EnEV 2007 enthält. Nach dieser darf „der nach DIN EN 13829:2001-02 bei einer Druckdifferenz zwischen innen und außen von 50 Pa (Pascal) gemessene Volumenstrom – bezogen auf das beheizte oder gekühlte Luftvolumen – bei Gebäuden

Grenzwert

- ohne raumlufttechnische Anlage 3,0 -1 und
- mit raumlufttechnischen Anlagen 1,5-1 nicht überschreiten.“

Die genannten Grenzwerte sind in dieser Höhe seit Juli 1998 gültig. Sie gelten sowohl für Wohn- und für Nichtwohngebäude. Die Bezugsdifferenz von 50 Pa ist so gewählt, dass die wetterbedingte Druckdifferenz vernachlässigbar ist. Der Druck ist aber auch so klein, damit keine Schäden am Gebäude befürchtet werden müssen.

Ein Druck von 50 Pa entspricht:

- $50 \text{ N/m}^2 = 5 \text{ kp/m}^2$,
- dem Staudruck einer Windgeschwindigkeit von $33 \text{ km/h} = 9 \text{ m/s}$ (Windstärke 5)
- 5 mm Wassersäule.

Strengere Grenzwerte für n50 gelten für besonders energieeffiziente Bauweisen:

- Niedrigenergiehaus mit RAL-Gütezeichen Niedrigenergiebauweise: 1,0 h-1 und
- qualitätsgeprüftes Passivhaus und Passivhaus mit RAL-Gütezeichen: 0,6 h-1.

Die Energieeinsparverordnung fordert, dass die „wärmeübertragende Umfassungsfläche einschließlich der Fugen dauerhaft luftundurchlässig entsprechend den anerkannten Regeln der Technik abgedichtet ist“. Ähnliche Anforderungen findet man auch im Teil 2 der DIN 4108.

DIN 4108, Teil 7: Luftdichtheit von Gebäuden



Unsachgemäßer Wandanschluss; Foto kro

Im Januar 2009 erschien die Neuausgabe der DIN 4108 Teil 7 als Entwurf. Dieser Entwurf „Luftdichtheit von Gebäuden, Anforderungen, Planungs- und Ausführungsempfehlungen sowie -beispiele“ verweist auf die quantitativen Anforderungen der EnEV. Er empfiehlt auch bei Gebäuden mit Lüftungsanlagen eine höhere Dichtheit, eine maximale Luftwechselrate bei 50 Pa von $n_{50} = 1,0 \text{ h}^{-1}$. Dieser strenge Richtwert ist auch rechnerisch begründbar.

Dichtheit

Im Normenentwurf wird auch auf die besondere Problematik bezüglich der Einhaltung der genannten Höchstwerte aufmerksam gemacht: „Selbst bei Einhaltung der genannten Grenzwerte sind lokale Fehlstellen in der Luftdichtheits-

schicht möglich, die zu Feuchteschäden durch Konvektion führen können. Die Einhaltung der Grenzwerte ist somit kein hinreichender Nachweis für die sachgemäße Planung und Ausführung eines einzelnen Konstruktionsdetails, beispielsweise eines Anschlusses oder einer Durchdringung.“

Deshalb ist es bei der Ausführung am Objekt besonders wichtig – unabhängig von der gemessenen Luftwechselrate bei 50 Pa – fehlerhafte Anschlüsse nicht nur zu vermeiden, sondern diese auch aufzuspüren und nachzubessern. Einmal wegen der aus Undichtheiten resultierenden Zugluft im Raum, zum anderen wegen des schleichenden Verlustes an Wärmeenergie und daraus resultierenden höheren Heizkosten.

Luftdicht bauen



Wand-Dach-Anschluss; Foto kro

Die Norm fordert für Planung und Ausführung generell: „Beim Herstellen der Luftdichtheitschicht ist auf eine sorgfältige Planung, Ausschreibung, Ausführung und Abstimmung der Arbeiten aller am Bau Beteiligten zu achten. Es ist zu beachten, dass die Luftdichtheitschicht und ihre Anschlüsse während und nach dem Einbau weder durch Witterungseinflüsse noch durch nachfolgende Arbeiten beschädigt werden.“ Planer und Bauleiter stehen damit in der Pflicht, eine sorgfältige Koordination der Gewerke zu überwachen und deren fachgerechte Ausführung kontrollieren. Grundsätzlich stehen sie damit in voller Verantwortung zu den Bauherren. Eine besondere Problematik liegt in

Ausführung

der am Bau üblichen Ausführung der Gewerke Trink- und Abwasser sowie Elektroinstallation. Die Leitungen werden, besonders beim Innenausbau, oft erst nach Ausführung der Luftdichtheit verlegt. Hier entstehen nicht nur Durchdringungen, die sofort luftdicht geschlossen werden müssen, insbesondere bei der Elektroinstallation, wenn beispielsweise Leerrohre verlegt werden. Deshalb empfiehlt der Entwurf auch, die gesamte Installation innerhalb der luftdichten Gebäudehülle zu verlegen. Dabei ist wichtig, dass die Installation nicht mehrfach die luftdichte Hülle durchdringt.

Lückenlose Gebäudehülle

Aufgabe des zuständigen Planers ist, eine luftdichte Gebäudehülle zu planen, die die gesamte Gebäudehülle lückenlos umschließt. Bei Mehrfamilienhäusern muss zusätzlich darauf geachtet werden, die einzelnen Wohnungen untereinander und gegen das Treppenhaus luftdicht abzuschließen. Für jedes Bauteil wird festgelegt, welche Materialschicht die Funktion der Luftdichtheit übernimmt. So gelten Betonbauteile, die nach DIN 1045-2 hergestellt werden, als luftdicht. Dagegen sollte bei Mauerwerk eine Putzlage dafür sorgen, dass die Konstruktion luftdicht ist.

Folien

Im Holzbau oder Trockenbau gelten Folien aus Kunststoff, Elastomeren, Bitumen und Papierwerkstoffen, sie dürfen nicht perforiert werden, als luftdicht. Dagegen gelten Gipsfaserplatten, Gipskarton-Bauplatten, Faserzementplatten, Bleche und Holzwerkstoffplatten als luftdicht, wenn gesonderte Maßnahmen im Bereich der Stöße, Anschlüsse und Durchdringungen ausgeführt wurden. Als undicht werden beispielsweise Trapezbleche im Bereich der Überlappungen, Nut-Feder-Schalungen, Platten als raumseitige Bekleidung im Bereich von Anschlüssen und Durchdringungen sowie poröse Weichfaserplatten und Holzwoleleichtbauplatten in der Norm aufgeführt.

Bei Altbauten mit Wärmedämmung können Problembereiche auftreten, wenn der vorhandene alte Außenputz als Luftdichtheitschicht verwendet wird, weil z. B. raumseitig im Mauerwerksbau eine lückenlose Luftdichtheit nicht mit wirtschaftlichem Aufwand hergestellt werden kann. Denkmalgeschützte Gebäude oder Fachwerkbauten bzw. Leichtbauten haben oft eine raumseitig angeordnete Beplankung aus GK- oder ähnlichen Platten, die als Luftdichtheitschicht betrachtet werden. Hier muss besonders bei der Verlegung der Elektroinstallation auf Undichtheiten geachtet werden.

Wohnungslüftung

Die neue DIN 1946-6 – auch „Lüftungsnorm“ genannt – schafft Klarheit über das seit Jahren bekannte Problem des notwendigen Luftaustauschs in Wohngebäuden. Denn wegen der vorgeschriebenen energiesparenden Bauweise sind die Gebäudehüllen so dicht, dass bei üblichem Lüftungsverhalten nicht ausreichend Luft nachströmt. Bekannte Folgen sind Feuchteschäden und – besonders im sanierten Gebäudebestand – Schimmelbefall. Deshalb verlangt die neue DIN 1946-6 nunmehr die Erstellung eines Lüftungskonzeptes für Neubauten und Renovierungen. Deshalb müssen gemäß diese Norm jetzt Planer und Handwerker festlegen, wie der aus der Betrachtung der Hygiene und des Gebäudeschutzes notwendige Luftaustausch erfolgen kann. Bei Sanierungen wird ein Lüftungskonzept vorgeschrieben, wenn im Ein- und Mehrfamilienhaus mehr als ein Drittel der vorhandenen Fenster ausgetauscht bzw. bei Einfamilienhäuser mehr als ein Drittel der Dachfläche abgedichtet wird.

Feuchteschaden

Wesentlich in der Norm ist die Festlegung von Lüftungsstufen

unterschiedlicher Intensität.

Bei der Lüftung zum Feuchteschutz wird die Luftwechselrate genannt, die bei minimaler Nutzung der Wohnung erfolgen muss, um Feuchteschäden und Schimmelpilzbefall zu vermeiden. Diese Stufe muss ständig und nutzerunabhängig gewährleistet sein. Nächster Level ist die reduzierte Lüftung bei wenig genutzten Wohneinheiten – die sogenannten Nennleistung bei Normalbetrieb.

Nennleistung

Die Intensivlüftung soll für den Abbau von Lastspitzen sorgen.

Bei der Erarbeitung des vorgeschriebenen Lüftungskonzeptes zum Feuchteschutz sind Faktoren, die in die Berechnung einfließen, u. A. der Dämmstandard, die Bauweise sowie Lage und Größe des Gebäudes. Daraus ergeben sich Hinweise, mit welchen Undichtheiten in der Gebäudehülle zu rechnen ist, aus der Wohnfläche ergibt sich die zu erwartende Belastung. Auch die Windbelastung, abhängig von der örtlichen Lage des Gebäudes, muss beachtet werden.

Reicht gemäß der Berechnung die Luftzufuhr über Undichtheiten nicht aus, um die Lüftung zum Feuchteschutz sicher zu stellen, muss der Planer lufttechnische Maßnahmen vorsehen. Das kann durch zusätzliche Lüftung über Luftschächte oder außenwandig angeordnete Luftdurchlässe erfolgen oder über eine ventilatorgestützte Lüftung technischer Lüftungsanlagen. Unzulässig ist, für diese Lüftungsstufe Fensterlüftung durch die Bewohner einzuplanen. In diesem Fall muss die Lüftung nutzerunabhängig erfolgen.

Für Planer und Handwerker wird diese neue DIN 1946-9 auf Dauer eine wichtige Bedeutung erlangen. Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass es noch intensiver rechtlicher Begründungen bedarf, um beispielsweise bei Schimmel- und/oder Feuchteschaden auf fehlende Lüftungsanlagen hinzuweisen um damit das Risiko abzuwälzen.

Hans Jürgen Krolkiewicz

Baukonstruktionen/Bauelemente

Zukunftsweisende Glasarchitektur.

Die Optimierung der Energieeffizienz ist eine der größten Herausforderungen der modernen Architektur. Um sie auch mit großflächigen Glasfassaden meistern zu können, ist der Einsatz von hochfunktionalen Glasprodukten und die Integration energierelevanter Funktionen ein probates Mittel. Fassaden sind längst viel mehr als nur statische Hüllen, die als Schnittstelle zwischen innen und außen die Gebäude vor Witterungseinflüssen schützen. Zu Recht werden sie oft mit der menschlichen Haut verglichen, die sowohl eine Schutzfunktion hat, sich aber auch dynamisch den äußeren Bedingungen anpasst und so den Körper auf „Idealtemperatur“ hält. Moderne Glasfassaden müssen – bezogen auf das Gebäudeklima – genau diese Funktion erfüllen. Angesichts der erheblich gestiegenen Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden kommt der Gebäudehülle zudem eine maßgebliche Rolle bei der Realisierung eines reduzierten Primärenergiebedarfs zu. Zu den größten Energieverbrauchern in Bürogebäuden zählen Heizung, Klimatisierung und Beleuchtung. Diese Verbrauchsfaktoren lassen sich unmittelbar durch die Fassade beeinflussen. Es gilt die Wärmedämmung zu optimieren, Innenräume vor Überhitzung zu schützen, kontrolliert zu lüften, das Tageslicht bestmöglich zu nutzen und die zusätzliche Klimatisierung auf ein Minimum zu reduzieren.



Hotel Gaislachkogel; Foto GIG-Fassaden

Den stetig steigenden Anforderungen entsprechend wurde die Fassadentechnik in den vergangenen Jahren konsequent weiterentwickelt. Ein Ziel dieses Entwicklungsprozesses ist die multifunktionale adaptive Fassade, die dynamisch auf wechselnde Umweltbedingungen reagiert. Hier bieten Glasfassaden viel Potenzial. Eine dezentrale Regelung von Lüftung, Heizung und Kühlung über die Gebäudehülle ermöglicht eine erhebliche Reduzierung der Haustechnik, und die Einbindung in die Gebäudeautomation kann sicherstellen, dass das Zusammenspiel der Einzelkomponenten optimal funktioniert und eine maximale Energieeffizienz erreicht wird.

Effiziente Kombination von Komponenten.



Fenster; Foto Schueco

Die Komponenten für die multifunktionale Fassade der Zukunft sind heute bereits vielfach im Markt vorhanden. Die Herausforderung für Architekten, Fassadenplaner und Fassadenhersteller liegt somit in der Regel in der Optimierung bestehender Systeme und der individuellen, bedarfsorientierten Integration und Kombination verfügbarer Technologien und Produkte. Die Zielvorgaben sind ambitioniert. In Europa beispielsweise sieht die Richtlinie über die „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“ (Energy Performance of Buildings Directive / EPBD 2010) vor, dass ab 2020 alle in den EU-Staaten erstellten Neubauten als „nearly-zero energy buildings“ ausgeführt werden müssen. Dieses hochgesteckte Ziel lässt sich nur mit leistungsstarken Fassaden erreichen, die sehr effizient dämmen, das Gebäudeklima intelligent steuern und überdies die Solarenergie nutzen.

Optimierung

Optimierte Systemtechnik.

Zwingende Voraussetzung für die Herstellung von energieeffizienten Glasfassaden ist der Einsatz leistungsstarker und variabel anwendbarer Fassadensysteme. Ziel der Systemgeber ist darum die weitere Optimierung ihrer Profilsysteme hinsichtlich ihrer Dämmleistung und flexiblen Anwendbarkeit. Die Optimierung der Profilgeometrien und die Schaffung der Voraussetzungen für die Aufnahme von hoch dämmenden Dreifach-Isoliergläsern sind dabei wichtige Teilaspekte. Trotz erheblicher Fortschritte haben großflächige Glasfassaden im Vergleich zu klassischen, gedämmten Lochfassaden hinsichtlich des Wärmedurchgangs zwar nach wie vor das Nachsehen, bieten dafür aber eine Fülle von Vorteilen gegenüber der massiven Bauweise. Dank ihres großen Glasanteils ermöglichen sie nicht nur mehr visuellen Außenkontakt, sie schaffen auch bessere Belichtungsmöglichkeiten und ideale Voraussetzungen für solare Zugewinne.

Profilsystem

Wie weit die Systemtechnik hin zur multifunktionalen Glasfassade mittlerweile fortgeschritten ist, zeigt beispielhaft die E2 Fassade von Schüco. Sie ist ein energieeffizientes Gesamtsystem mit einer völlig neuartigen Verbindung von Fassaden- und Anlagentechnik, die zugleich Energie einspart und Energie gewinnt. Mit ihren vier Funktionsmodulen (dezentrale Lüftungstechnik, fassadenintegrierte Photovoltaik, fassadenintegrierter Sonnenschutz, Integration von Öffnungselementen) lassen sich individuelle Lösungspakete realisieren.

INNOVATIVE IMPULSE MIT NACHHALTIGER WIRKUNG!

STOLPUNDFRIENDS
Die Markenmacher für die Wohnungswirtschaft. Seit 1989.

VERNETZTES MARKETING | ANALYSE | CHANGE MANAGEMENT | DEMOGRAFIEKONZEPTE

www.stolpundfriends.de

Leistungsstarke Funktionsgläser.



Bunkeraufstockung; Foto Interpane

auf 0,6 W/m²K. Vergrößert man den Scheibenzwischenraum sind auch 0,5 W/m²K möglich. Noch niedrigere Wärmedurchgangskoeffizienten lassen sich bei den derzeit üblichen Glasaufbauten durch den Einsatz des sehr teuren Edelgases Krypton erzielen.

Ein anderer Weg, den Wärmedurchgangskennwert unter Einsatz von Argon weiter zu drücken, sind Vierfach-Isoliergläser. Aufgrund der Verwendung von gehärteten Dünngläsern sind diese Produkte nicht schwerer als herkömmliche Gläser mit Dreifach-Aufbau, schaffen aber einen U-Wert von 0,3 W/m²K. Eine für Fenster- und Fassadenbauer einfacher handhabbare Alternative zur Aufstockung der Glasebenen wäre das Vakuumglas (VIG). In Asien sind bereits entsprechende Gläser auf dem Markt. In Europa lassen entsprechende serienreife Produkte für den Einsatz in der Fassade trotz intensiver Forschungsarbeit allerdings noch immer auf sich warten.

Die durch den Einsatz von Sicherheitsgläsern weitreichenden konstruktiven Möglichkeiten und gestalterischen Vorteile (gebogene Gläser, Siebdruck, Digitaldruck, Emaillierung etc.) von Glas schaffen viel Gestaltungsspielraum bei der Realisierung von individuellen, leistungsfähigen Glasfassaden. Große Glasflächen ermöglichen allerdings auch einen starken Einfluss der äußeren Bedingungen auf das Gebäudeklima. Folglich ist die Funktionalität der eingesetzten Glasprodukte von erheblicher Bedeutung. Mit leistungsstarken Wärmeschutz- und Sonnenschutzgläsern können mittlerweile sehr gute Ergebnisse erzielt werden. So erreichen mit dem Edelgas Argon gefüllte Zweifach-Isoliergläser derzeit unter Einsatz von Warme-Kante-Abstandhaltersystemen einen Wärmedurchgangswert um die 1,0 W/m²K. Bei Dreifach-Isoliergläsern im Standardaufbau sinkt der Wert bis

Sicherheitsglas

Sonnenschutz und Lichtlenkung.



Büro Eckverglasung; Foto EckeltGlas

Neben dem Wärmeschutz ist die Sicherstellung eines zuverlässigen Sonnen- und Blendschutzes eine weitere Herausforderung bei großflächigen Glasfassaden. Sonnenschutzverglasungen sind zwar leistungsfähig und einfach zu integrieren, schaffen es aber im Sommer oft allein nicht, die unerwünschte Aufheizung der Innenräume zuverlässig zu verhindern. Alternativ zu Verschattungssystemen, die außen oder innen an der Fassade montiert werden, stehen unter anderem spezielle Sonnenschutzgläser zur Verfügung, die sich durch elektrische Spannung einfärben und so die Sonneneinstrahlung minimieren.

Eine hoch interessante Entwicklung wurde diesbezüglich im Herbst 2013 von der Universität Gießen präsentiert. Am dortigen Physikalischen Institut hat man unter der Leitung von Prof. Dr. Bruno Meyer eine energieeffiziente Glasbeschichtung entwickelt und zum Patent angemeldet, die eine temperaturabhängige Durchlässigkeit für Wärme ermöglicht. Mit

Blendschutz

dieser passiven (ohne Anlage einer elektrischen Spannung) und transparenten Glasbeschichtung kann die Aufheizung von Innenräumen durch die Sonne einfach gesteuert werden. Bei 20 Grad Celsius schaltet das Material selbstständig vom Halbleiter (durchlässig für Licht) auf Metall (reflektierend) um.¹

Lichtlenkung

Eine häufig eingesetzte Alternative stellen Isoliergläser mit integrierten Sonnenschutz- bzw. Lichtlenkungselementen dar. Diese glasintegrierten Systeme lassen sich, manuell oder elektrisch gesteuert, auf die individuellen Sonnen- und Lichtverhältnisse abstimmen. Über variable Einstellwinkel der glasintegrierten Lamellen kann zudem das Tageslicht in das Rauminnere gelenkt werden. Das österreichische Unternehmen Eckelt Glas bietet beispielsweise mit seinem Produkt DLS Ecklite Evolution ein Isolierglas mit zwei unterschiedlichen glasintegrierten Lamellenbehängen an, im Oberlichtbereich mit konkavem Querschnitt für eine aktive Lichtlenkung und im Sichtbereich mit konvexem Querschnitt mit effizienter Sonnen- und Blendschutzwirkung. Bei entsprechenden Außenlichtverhältnissen kann wahlweise der Sichtbereich bzw. der Oberlichtbereich und der Oberlichtbereich hochgezogen und damit eine freie Durchsicht erzielt werden. Neben diesen Jalousiesystemen stellen auch Gläser mit eingravierten Lamellenstrukturen, starr montierten Spiegellamellen oder integrierten Prismenstrukturen probate Lösungen dar, um das Tageslicht definiert zu lenken und Räume gleichmäßig auszuleuchten.

Energie aus der Fassade

Da die verfügbare Sonnenenergie 3000-mal höher ist als der weltweite Energiebedarf, empfiehlt es sich, sie zu umweltfreundlichen Energieerzeugung auch in der Fassade zu nutzen. Photovoltaik-Module lassen sich in nahezu jeden beliebigen Glasaufbau integrieren. Auch Mehrfach-Isoliergläser mit Wärme- und Schallschutzfunktion sowie Überkopf- und begehbare Verglasungen mit integrierter PV sind problemlos realisierbar. Entsprechend ausgelegt kann eine PV-Fassade durch ihre Sonnenschutzfunktion auch eine zusätzliche Verschattungsanlage vollständig ersetzen. Zusätzlich lässt sich die Sonnenenergie durch fassadenintegrierbare Kollektorsysteme für Wärmegewinnung nutzen.

Wie innovativ die Glasbranche auch in diesem Marktsegment ist, mit welchen Produktlösungen sie zur weiteren Verbesserung der Energieeffizienz von Glasfassaden beitragen will und welche Zukunftsvisionen Architekten und Fassadenbauer haben, zeigt die glasstec 2014 in Düsseldorf. Vom 21. bis 24. Oktober bietet die international bedeutendste Fachmesse der Glasbranche auf Messeständen, in der Sonderschau „glass technology live“ und im Fassaden-Center die neuesten Entwicklungen rund um die energieeffiziente Gebäudehülle. Ergänzt wird dieses Angebot durch die wissenschaftliche Konferenz „engineered transparency“ mit dem Schwerpunkt „Konstruktiver Glasbau“ (21.- 22.10.2014) und einen internationalen Architekturkongress mit dem Motto „Glas 5.0 – Design, Funktion, Emotion“ am 22. Oktober 2014.

Gebäudehülle als Multi-Player.

Großflächige Glasfassaden haben dank der ständigen Weiterentwicklung von Konstruktionen, Technologien und Produkten auch in Zukunft noch viel Entwicklungspotenzial. Unabhängig von temporären Trends beim Fassadendesign werden künftig die energetische Effizienz und die Optimierung des Raumklimas die beherrschenden Themen in der Architektur und im Fassadenbau sein. Hinzu kommt der Aspekt der Nachhaltigkeit der eingesetzten Materialien und Produkte.

Entscheidend auf dem Weg zu energieoptimierten Glasfassaden und Gebäuden ist die Forcierung der interdisziplinären Zusammenarbeit. „Ziel von Architekten, Ingenieuren, Bauherrschaften und Fassadenspezialisten muss und wird es sein, den politischen Vorgaben zur Optimierung des Energieverbrauchs zu entsprechen, ohne dabei Architektur, Qualität, Ökologie und Ökonomie außer Acht zu lassen. „Die Gebäudehülle wird zu einem ‚Multi-Player‘, der gleichzeitig Licht-, Luft- und Energieflüsse zu koordinieren und kontrollieren weiß“, fasst Rudolf Locher, Geschäftsführer der Schweizerischen Zentralstelle für Fenster und Fassaden (SZFF) die künftigen Herausforderungen im Fassadenbau zusammen.²

Literaturnachweis

1 Gesellschaft für Technologietransfer mbH, Holger Maelshagen,

www.transmit.de

2 TEC21, Ausgabe 28-29, 2009, S. 16-20

Sebastian Pflügge

Baukonstruktionen/Bauelemente

Aktionspläne für Neubau und Sanierung gefordert.

Deutschland hat eine große Wohnungsbauaufgabe zu lösen: Mehr als 300.000 Wohnungen sind in den vergangenen Jahren zu wenig gebaut worden. Vor allem Mietwohnungen fehlen. Die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ spricht von einem „enormen Neubau-Defizit“. Sie fordert in einem heute in Berlin vorgelegten Positionspapier einen Aktionsplan, der den Wohnungsbau ankurbeln und ihm langfristig Perspektiven verschaffen soll. Ebenso notwendig: verstärkte Anstrengungen bei der energetischen Gebäudesanierung und beim altersgerechten Umbau von Wohnungen. Hinter dem Positionspapier stehen 31 Verbände und Organisationen. Sie kommen aus den Bereichen der Planung, Bau- und Wohnungswirtschaft. Darunter sind auch der Deutsche Mieterbund (DMB) und die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU).

Ziel der Aktion ist es, den Wohnungsbau in allen Preissegmenten wieder attraktiver zu machen und ihm ein solides Fundament zu geben. „Nur so können wir den Wohnungsmangel und die nach wie vor ansteigenden Mieten bekämpfen, die wir heute in Ballungsräumen, in Groß- und Universitätsstädten haben“, sagt Dr. Ronald Rast. Der Koordinator der Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ nennt dafür drei Kernforderungen, die sich an den Bund, die Länder und die Kommunen richten: „Auf Bundesebene brauchen wir dringend steuerliche Anreize für einen gut gestalteten und bezahlbaren Wohnungsbau.“ Die Länder müssten dies wesentlich offensiver als bisher mit eigenen Förderprogrammen flankieren. An die Kommunen richtet die Aktion den Appell, mehr günstiges Bauland bereitzustellen.

Wohnungsmangel

Die Dramatik auf dem Wohnungsmarkt belegt die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ mit Zahlen: So ist nach der Wohnungsmarkt-Prognose des Bundes bis 2025 bei einer jährlichen Nettozuwanderung von 200.000 Menschen der Neubau von durchschnittlich 256.000 Wohnungen pro Jahr erforderlich (Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung/BBSR). Tatsächlich beträgt, so die Aktion, die Nettozuwanderung in Deutschland seit 2010 im Durchschnitt jedoch nahezu 300.000 Personen jährlich – also 50 Prozent mehr als vom BBSR überhaupt angenommen. „Dabei sind im vorletzten Jahr gerade einmal 200.000 Wohnungen neu gebaut worden. Hier gibt es einen gewaltigen Nachholbedarf – insbesondere beim Mietwohnungsbau“, so Rast. Ein enormer Schwund bei den Sozialwohnungen verschlimmere die Situation. Deren Zahl sei im letzten Jahrzehnt (2002 bis 2010) um ein Drittel von 2,4 auf 1,6 Millionen zurückgegangen. Die schwarz-rote Bundesregierung habe „gutes und bezahlbares Wohnen“ für alle Menschen zum politischen Ziel erklärt. „Daran wird sie sich messen lassen müssen. Hier steht der Bund vor einer Riesenbaustelle und ist sehr gut beraten, die im Koalitionsvertrag ausgewiesenen Aufgaben ernst zu nehmen und so schnell wie möglich ein leistungsfähiges Bündnis für Wohnen mit den Ländern, Kommunen und allen relevanten gesellschaftlichen Akteuren zu schließen“, so Rast.

WIR VERBINDEN WERTSCHÖPFUNG
MIT WERTSCHÄTZUNG!

STOLPUNDFRIENDS
Die Markenmacher für die Wohnungswirtschaft. Seit 1989.



Dies gilt nach Ansicht der 31 Verbände und Organisationen auch für die energetische Gebäudesanierung. Die Aktion fordert hier einen zweiten Aktionsplan. Bund und Länder müssten sich rasch auf steuerliche Anreize für energetische Sanierungsmaßnahmen einigen. Diese sollten sich an private und institutionelle Bauherren gleichermaßen richten. Darüber hinaus müsse der Bund das KfW-Programm zur CO₂-Gebäudesanierung kurzfristig auf mindestens 3 Milliarden Euro aufstocken. „Die Förderung muss dringend erhöht werden und dann kontinuierlich und verlässlich für die kommenden Jahre zur Verfügung stehen. Ökologischer kann der Bund sein Geld nicht anlegen“, sagt der Koordinator der Impulse-Aktion, Dr. Ronald Rast. Zudem müssten der Abriss und der anschließende Neubau von Gebäuden bei der KfW-Förderung und im Baugesetzbuch genauso behandelt werden wie eine Vollsanierung. Dies solle für den sogenannten Ersatzneubau von Gebäuden gelten, die leer stehen und nicht prägend für das Ortsbild sind.

Sanierung

Ein weiterer Schwerpunkt: das Senioren-Wohnen. Hier fordert die Aktion „Impulse für den Wohnungsbau“ die Bundesregierung auf, das Programm „Altersgerechter Umbau“ neu aufzulegen. Hierfür sei ein jährlicher Etat von 200 Millionen Euro erforderlich. Die Förderung müsse zinsgünstige Kredite und – gerade für ältere private Bauherren – auch direkte Investitionszuschüsse bieten. Zudem solle ein spezieller Förderbonus für das altersgerechte Umbauen auch Teil des CO₂-Gebäudesanierungsprogramms werden. „Diese Koppelung würde die Chance zur Doppelsanierung bieten – energetisch und altersgerecht. Jeder Bauherr hätte dann die Handwerker nur einmal im Haus und würde zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“, sagt Rast.

Aktion Impulse

Fünzig Prozent bei der Werbung sind immer
rausgeworfen. Man weiß aber nicht, welche
Hälfte das ist. Henry Ford

Wir helfen Ihnen beim Suchen.

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Baukonstruktionen/Bauelemente

Städte nehmen Zukunft selbst in die Hand.

Städte sind ein Teil der Ursachen des globalen Klimawandels, sie können und müssen entscheidend zur Problemlösung beitragen. Hier setzt das Magdeburger Forum an und fördert mit seinen internationalen Netzwerkpartnern die einzigartige Dialogplattform „Green Cities - Green Industries. Magdeburg“ für den internationalen Erfahrungsaustausch.



Beiratssitzung Green Cities;
Foto Stadt Magdeburg

Auf der im November 2014 in Magdeburg stattfindenden 3. Konferenz „Green Cities - Green Industries“ werden deutsche und internationale Städte ihre zukünftige Kooperation durch die Unterzeichnung des „Magdeburger Protokolls“ fixieren. Die freiwillige, verbindliche Absichtserklärung von internationalen Stadtverwaltungen zielt darauf ab, sich kontinuierlich über Planungen, Erfahrungen und neueste Erkenntnisse im Bereich der ökologischen Städteplanung auszutauschen und Klimaprobleme praxisnah in Angriff zu nehmen. Initiator des Magdeburger Protokolls Wirtschaftsbeigeordneter Rainer Nitsche machte in seinen Ausführungen deutlich, dass die Magdeburger Initiative mit ihrem konsequenten Ansatz bisher einzigartig sei. „Die Verbindung von wirtschaftlichen Möglichkeiten mit den Herausforderungen des Klimawandels durch eine proaktive Steuerung der Städte ist ein Gebot der Stunde und wird bedeutend erfolgreicher sein, als Sonntagsreden auf Weltklimagipfeln. Wir sind uns doch alle einig, dass wir etwas tun müssen, aber für eine Region ist ökologisch nur das realistisch und sinnvoll, was wirtschaftlich machbar ist und wir müssen die Menschen dabei mitnehmen“, formulierte Rainer Nitsche seine Grundsätze. Unterstützt wird die Magdeburger Initiative seit Ende März durch einen Beirat, der die Kriterien des „Magdeburger Protokolls“ konkretisieren und die Programmplanung der Konferenz im November inhaltlich strukturieren wird.

„Wenn Magdeburg es schafft, mit kreativen Ideen grüne Ziele mit technischer und ökonomischer Machbarkeit speziell aus Sicht von Kommunen zu operationalisieren, macht das garantiert Schule. Dann könnte das Netzwerk so eine Art konkreteres Kyoto für Kommunen werden.“ so Frau Prof. Birgitta Wolff von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg. Der Beirat setzt sich neben Sachsen-Anhalts Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Hartmut Möllring u.a. aus Vertretern der Deutschen Energie-Agentur Berlin – dena, des Fraunhofer ift – Magdeburg, der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg sowie dem Cluster Solar Valley Mitteldeutschland zusammen. An der Konferenz 2013 nahmen führende Kommunalpolitiker aus Deutschland, China, Hongkong, der Ukraine, Österreich, Kasachstan, Tadschikistan, Vietnam, der Mongolei, Lettland, Frankreich und den Niederlanden teil. In Kürze werden sich die internationalen Partner auch online unter www.greencities-magdeburg.com über Entwicklung und Best Practice Projekte für die Stadtentwicklung der Zukunft austauschen.

Klimaproblem

www.greencities-magdeburg.com

Baukonstruktionen/Bauelemente

Für Vermieter und Verkäufer wird die Nennung von Kennzahlen aus dem Energieausweis Pflicht.

Immobilienanzeigen müssen künftig Informationen zum energetischen Zustand des inserierten Gebäudes enthalten: Ab 1. Mai 2014 ist die Veröffentlichung bestimmter Angaben aus dem Energieausweis Pflicht. Darauf weist die Deutsche Energie-Agentur (dena) hin. Die Regelung ist Teil der neuen Energieeinsparverordnung (EnEV 2014), die ab Mai in Kraft tritt.

Die Verpflichtung gilt für alle Immobilieninserate in kommerziellen Medien wie etwa Zeitungen oder kostenpflichtigen Online-Portalen. Die Verkäufer bzw. Vermieter sind nach der neuen Regelung dafür verantwortlich, dass die wichtigsten Kennzahlen aus dem Energieausweis genannt werden. Wer die Angaben unterlässt, begeht eine Ordnungswidrigkeit und riskiert ein Bußgeld.

[Energieausweis](#)

Wenn es sich um Wohngebäude handelt, müssen nach der neuen EnEV folgende Daten in der Anzeige berücksichtigt werden:

- die Art des vorliegenden Energieausweises (Bedarfs- oder Verbrauchsausweis)
- der jeweilige im Energieausweis angegebene Endenergiebedarf oder Endenergieverbrauch in Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr
- der im Energieausweis genannte wesentliche Energieträger der Heizung des Gebäudes (z. B. Öl, Gas, Fernwärme, Pellets, usw.)
- das Baujahr des Gebäudes
- die Effizienzklasse, wenn ein neu ausgestellter Energieausweis mit Effizienzklasse vorliegt. Liegt ein älterer Energieausweis vor, müssen die darin angegebenen Daten für den Endenergiebedarf/Endenergieverbrauch bzw. der Energieträger der Heizung veröffentlicht werden.

Für Nichtwohngebäude gelten zum Teil abweichende Regelungen. Mit Einführung der neuen EnEV gewinnt der Energieausweis für Gebäude auch darüber hinaus an Bedeutung. So sind Verkäufer und Vermieter künftig verpflichtet, den Ausweis bei Immobilienbesichtigungen vorzulegen. Nach Abschluss des Vertrages muss der Ausweis dann unverzüglich an den Käufer bzw. Mieter übergeben werden.

Weitere Informationen zum Energieausweis und zur EnEV 2014 gibt es im Internet unter www.zukunft-haus.info. Unter www.energie-effizienz-experten.de steht eine Online-Datenbank zur Verfügung, mit der Verbraucher qualifizierte Fachleute finden können, die Energieausweise ausstellen.

dena

Baukonstruktionen/Bauelemente

Energieforum Zukunftsenergien.

In der entscheidenden Phase der Diskussionen über das Beihilfeverfahren für erneuerbare Energien auf europäischer Ebene und den Referentenentwurf einer Novelle des EEG auf nationaler Ebene stellte das Forum für Zukunftsenergien e.V. am 03. April 2014 im Rahmen seines Energieforum die Frage, wie die Energiewende im europäischen Kontext gelingen könne. Vertreter der Europäischen Kommission, der Bundesregierung, der Energieversorger, der Netzbetreiber, der erneuerbaren Energien und der energieintensiven Industrien gaben darauf Antworten aus ihrer Sicht.

Der Kuratoriumsvorsitzende des Forum für Zukunftsenergien e.V., Dr. Tessen von Heydebreck (Kuratoriumsvorsitzender der Deutsche Bank Stiftung) umriss in seiner Einleitung die schwierige Situation, in der die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten zurzeit steckten: In der Wettbewerbs- und Energiepolitik gelte es auszubalancieren, wie viel Regulierung der Idee eines starken europäischen Marktes helfe und welches Maß der globalen Wettbewerbsfähigkeit schade. Uwe Beckmeyer (Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie) unterstrich die Notwendigkeit einer engen Abstimmung mit den europäischen und internationalen Partnern bei der Umsetzung der Energiewende. Den zentralen Bereich bilde dabei der EU-Klima- und Energierahmen 2030. Die Bundesregierung setze sich für ein EU-internes Ziel zur Treibhausgasminderung von mindestens 40 Prozent und ein verbindliches EU-Ziel für erneuerbare Energien von 30 Prozent bis 2030 ein. Außerdem trete sie für ein eigenständiges Effizienzziel ein, dessen Höhe im Lichte der anstehenden Überprüfung der Energieeffizienzrichtlinie festgelegt werden sollte. Darüber hinaus unterstütze sie eine nachhaltige Stärkung des Emissionshandels durch die von der EU-Kommission vorgeschlagene sogenannte Marktstabilitätsreserve.

Beckmeyer sprach sich ferner für eine beschäftigungs- und wachstumsorientierte Energiepolitik auf europäischer und nationaler Ebene aus. Deshalb sollen die Förderung erneuerbarer Energien kosteneffizient und marktgerecht gestaltet und Überförderungen abgebaut werden. Er betonte die strukturbestimmende Bedeutung der besonderen Ausgleichsregelung für die stromintensiven Industrien, die im internationalen Wettbewerb stehen. Gleichzeitig räumte er ein, dass die Anzahl der derzeit privilegierten Unternehmen anhand objektiver Kriterien maßvoll reduziert werden müsste und auch diese Unternehmen einen höheren Beitrag zu leisten hätten. Mit Blick auf die EU - Kommission forderte er für die nationale Ebene einen notwendigen Spielraum hinsichtlich der Umwelt- und Energiebeihilfen.

Ein weiterer wichtiger europäischer Aspekt für die Umsetzung der Energiewende sei die Vollendung des europäischen Binnenmarktes. Eine essenzielle Voraussetzung dafür seien leistungsfähige Netzinfrastrukturen einschließlich grenzüberschreitender Höchstspannungsleitungen und Grenzkuppelstellen. Gleichfalls europäisch bedeutsam sei das Thema „Strommarktdesign“, wobei ein möglicher Kapazitätsmechanismus in eine europäische Gesamtstrategie eingebettet und auch mit den europäischen Netz- und Erneuerbare-Energien-Ausbau abgeglichen sein müsste.

Die Position der EU - Kommission zur europäischen Dimension der Energiewende erörterte der Kurator des Forum für Zukunftsenergien e.V. und Kabinettschef des EU-Kommissars Günther Oettinger, Michael Hager. Er stellte fest, dass die Energiewende nur gelingen könne, wenn sie mit Europa abgestimmt sei. In diesem Zusammenhang identifizierte er drei wichtige Verknüpfungspunkte: Zum einen verwies auch er auf die Energie- und Klimaziele der EU - Kommission für 2030, die entscheidend zur Investitionssicherheit beitragen. Außerdem sei darin für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien ein wichtiger politischer Anker für das EEG nach dem Jahr 2020 zu sehen.

In einem zweiten Punkt ging er auf die Novelle des EEG ein, dessen Inhalt seiner Ansicht entscheidend für die weitere Vorgehensweise der EU - Kommission im EEG-Beihilfeverfahren sei. So sei der ursprüngliche Entwurf in Brüssel mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen worden. Wie die Reaktionen auf die Nachbesserungen durch die Bundesländer ausfallen werden, bleibe abzuwarten.

Als dritten entscheidenden europäischen Aspekt, der bei der Energiewende in Deutschland zu beachten sei, nannte Hager die Beihilfeleitlinien für Umwelt und Energie. Hier habe der zuständige Kommissar Almunia einen strikten Entwurf zur Diskussion gestellt. Im Laufe der Debatte seien jedoch bereits einige gute Argumente eingebracht worden, die im weiteren Prozess Beachtung finden könnten.

Energiewende

Klimaziel

Die Interessen der verschiedenen Akteure der Energiewirtschaft im Rahmen der Umsetzung der Energiewende wurden in der Podiumsdiskussion unter der Moderation von Dr. Werner Brinker (Vorstandsvorsitzender der EWE AG sowie des Forum für Zukunftsenergien e.V.) deutlich:

Dr. Fritz Brickwedde (Kurator des Forum für Zukunftsenergien e.V. sowie Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energien e.V.) machte als Vertreter der erneuerbaren Energien klar, dass auch sein Verband sich für eine Zieltrias auf europäischer Ebene einsetze, einem möglichen Ausschreibungsmodell skeptisch gegenüber stehe. Der Vertreter der Energieversorgungsunternehmen, Dr. Hans-Josef Zimmer (Kurator des Forum für Zukunftsenergien e.V. sowie Vorstandsmitglied der EnBW Energie Baden-Württemberg AG), sprach sich für Kapazitätsmärkte im europäischen Kontext aus.

Dr. Dirk Biermann (Geschäftsführer der 50Hertz Transmission GmbH) beschrieb im Einzelnen, wie europäisch das Geschäft der Netzbetreiber aufgrund der grenzüberschreitenden Projekte bereits ausgestaltet sei.

Hans Jürgen Kerkhoff (Präsident und Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Stahl) mahnte eine Konzentration auf die industrielle Wertschöpfung in der europäischen Politik an.

Das Forum für Zukunftsenergien e.V. bedankt sich für die Gastfreundschaft bei der Deutsche Bank AG und für die Unterstützung bei der EWE AG, der 50 Hertz Transmission GmbH und der Wirtschaftsvereinigung Stahl.

Wertschöpfung

Forum für Zukunftsenergien e.V., Berlin

Multimedia für Ihre Immobilie

Fernsehen, Internet und Telefon von primacom

- Brillantes Fernsehen mit bis zu **46 HD-Sendern***
- Internetanschluss mit bis zu **128 Mbit/s**
- Günstiger Telefonanschluss



Ihre E-Mail-Anfrage an: wohnungswirtschaft@primacom.de

* Weitere Infos zu unseren Produkten auf primacom.de

primacom.de
fernsehen · internet · telefon

Baukonstruktionen/Bauelemente

Weltklimarat legt Bericht zur Treibhausgas-Minderung vor.

Der neue Bericht des Weltklimarats IPCC stellt klar: Die international vereinbarte Obergrenze von maximal 2°C kann mit ambitionierter Klimapolitik noch eingehalten werden. Die Wissenschaftler zeigen Optionen auf, wie dies erreicht werden kann. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks und Bundesforschungsministerin Johanna Wanka sehen den zentralen Schlüssel für mehr Klimaschutz in einem grundlegenden Umbau der Energieversorgung. Nötig sei eine globale Energiewende mit erneuerbaren Energien, Energie- und Ressourceneffizienz. Hierzu lieferten Forschung und Entwicklung die notwendigen Baupläne.

Der IPCC hat in Berlin seinen dritten Teilbericht vorgelegt. Demnach würde eine weitere Verzögerung von anspruchsvollen Klimaschutzmaßnahmen die Zahl der technologischen Optionen empfindlich reduzieren und die Kosten des Klimaschutzes erheblich erhöhen. Bundesumweltministerin Hendricks: „Wir müssen jetzt alles daran setzen, im Klimaschutz beherzt voran zu gehen. Deutschland kann dabei eine wichtige Rolle spielen, wenn wir der Welt am praktischen Beispiel zeigen, dass Klimaschutz in einem Industrieland funktioniert. Auf nationaler Ebene wollen wir nun in allen Bereichen nach den effizientesten Lösungen für den Klimaschutz suchen, um unsere ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Auf internationaler Ebene ist es wichtig, dass in diesem und nächsten Jahr die Weichen für ein verbindliches, weltweites Abkommen für die Zeit nach 2020 gestellt werden. Europa muss hier die Führung übernehmen. Darum wollen wir so schnell wie möglich ein EU-weites Klimaziel von mindestens 40 Prozent bis 2030 festlegen. Der Bericht des Weltklimarats zeigt, dass erneuerbare Energien und Energieeffizienz zentrale Bausteine für mehr Klimaschutz sind. Darum brauchen wir auch eigene Ziele für diese beiden Bereiche.“ Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 die Treibhausgasemissionen um 80 bis 95 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Bis 2020 soll die Minderung mindestens 40 Prozent betragen.

Bundesforschungsministerin Wanka: „Der Bericht der IPCC-Wissenschaftler zeigt: Die Klimaforschung und die Forschung für die Energiewende müssen mit Hochdruck fortgeführt werden.“ Seit dem letzten IPCC-Bericht 2007 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Klimaforschung massiv verstärkt, vor allem mit seinem Rahmenprogramm „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen“ (FONA). Allein im Jahr 2013 hat das BMBF 750 Millionen Euro in Klima- und Energieforschung investiert. Priorität haben dabei Projekte zur Vermeidung von CO₂, beispielsweise bei Speichertechnologien wie Wärmespeichern und Batterien, Materialforschung oder der Nutzung von CO₂ als Rohstoff. Zugleich entwickelt das BMBF nationale und internationale Strategien zur Anpassung an Folgen des Klimawandels. „Wir übernehmen Verantwortung insbesondere in den Regionen, die vom Klimawandel besonders betroffen sind“, sagte Wanka. So werden in Kooperation mit zehn westafrikanischen und fünf südafrikanischen Ländern Kompetenzzentren zu Klimawandel und Landnutzung in Afrika aufgebaut. Das BMBF richtet sein Augenmerk auch auf noch offene Forschungsfragen, etwa die Wolkenverteilung und Kohlenstoffspeicherung im Ozean. „Wo noch Wissenslücken bestehen, werden wir die Forschung vorantreiben“, so die Bundesforschungsministerin.

Der Bericht ist der Letzte von drei Teilbänden des 5. IPCC-Sachstandsberichtes. Der Teilbericht zeigt Handlungsoptionen zur Minderung von Treibhausgasemissionen auf. An ihm wirkten Hunderte von Wissenschaftlern mit, auch 16 Experten aus Deutschland waren daran beteiligt. Nach Schweden und Japan war Deutschland erstmals Gastgeber des IPCC-Treffens, an dem rund 120 Staaten teilnahmen. Der erste Teilband beschäftigte sich mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels, der Zweite stellte die Folgen des Klimawandels, Verwundbarkeiten und Möglichkeiten der Anpassung dar. Der Zyklus des 5. IPCC-Sachstandsberichts schließt mit dem übergreifenden Synthesebericht, der Ende Oktober 2014 in Kopenhagen verabschiedet wird.

Forschung

BMUB

Energie/Bauphysik

Start der EnEV 2014: Renditeschreckgespenst und Fremdwort.

Dämmwände so dick wie der 1000-Seiten-Roman Ulysses von James Joyce, dreifachverglaste Fenster zum Preis gebrauchter Kleinwagen, neue Heizkessel statt alter Verbrennungsboliden: Die ab Mai in Kraft tretende Energieeinsparverordnung 2014 (EnEV) ist für viele Privatanleger Renditeschreckgespenst und Fremdwort zugleich. Und selbst wenn die EnEV ein Begriff ist, wird sie mehrheitlich skeptisch gesehen. Das zeigt der Grundinvest Report, eine regelmäßige Befragung von 1.000 Privatanlegern in ganz Deutschland, die im März vom Münchner Bauträger Euro Grundinvest initiiert und vom Berliner Meinungsforschungsinstitut GapFish durchgeführt wurde.

Als Martin Weber aus München im vergangenen Sommer in einen sanierten Altbau im Münchner Westend zog, hatten ihn auch die Worte der Maklerin zum Energieverbrauch der Immobilie überzeugt. Erstmals erblickte er im mangels Luftzufuhr muffig duftenden Hausflur einen ausgehängten Energieausweis, bei dem sämtliche Pfeile niedrige Verbrauchswerte priesen. Weber, der zuvor über mehrere Jahre in einem nicht sanierten Haus mit windschiefen Wänden und zügigen Fenstern gewohnt hatte, kannte sich aus mit Nachzahlungen für Gas im vierstelligen Bereich – und war begeistert. Heute kennt er einen anderen Preis des energetischen Wohnens, zu dem beispielsweise subjektive Erstickungsängste ebenso zählen wie der Blick auf eine Styroporfassade, die aussieht wie aus Plastik. Die von Weber angemietete Wohnung orientierte sich an den vergleichsweise laxen Vorschriften der EnEV 2009. Die EnEV 2014, die ab Mai in Kraft tritt und ab 2016 für Neubauten gilt, soll den ohnehin niedrigen Jahresenergiebedarf von Neubauten nochmals um 25 Prozent senken. Damit ist die Verordnung ein wichtiges Instrument, mit dem Deutschland den Energieverbrauch von Gebäuden bis 2050 um 80 Prozent senken will, um seine Klimaziele zu erreichen.

Fassade

Wie eine Studie zeigt, sind die energetischen Zukunftspläne bei vielen Deutschen noch nicht angekommen. Laut der von Euro Grundinvest in Auftrag gegebenen Studie erklären 52 Prozent der Privatanleger, noch nie etwas von der EnEV 2014 gehört zu haben. Besonders hoch ist der Anteil der EnEV-ahnungslosen Privatanleger mit 58 Prozent in München. In Berlin sind es indes nur 48 Prozent.

Bei aller Unwissenheit überwiegt laut Untersuchung zudem die Skepsis. Deutschlandweit sind 58 Prozent der Befragten der Auffassung, dass die Verordnung Immobilien unnötig verteuert. Besonders Hamburger Privatanleger (59%) fürchten einen Kostenschock. Entsprechend vertritt die Mehrheit der Privatanleger die Meinung, dass der Umwelt- und Ressourcenschutz bei Immobilien auf Kosten der Rendite geht. Am größten ist die Angst vor Renditeeinbußen in Hamburg, wo 66 Prozent um Investitionsgewinne fürchten. Allerdings können sich laut Euro Grundinvest immerhin 55 Prozent der Privatanleger vorstellen, dass nach EnEV 2014 umgesetzte Häuser und Wohnungen bei Mietern und Käufern gefragter sind als verbrauchsintensivere Objekte. Ein Mieter wie Weber dürfte Investoren nur bedingt Mut machen. Er schaut sich trotz geschonten Geldbeutels nach einer neuen Bleibe um.

Euro Grundinvest

Energie/Bauphysik

Neckermann wird im Bereich der Erneuerbaren Energien tätig – und könnte damit den Markt revolutionieren.

Seit nunmehr einem Jahr konzentriert sich die Berliner Neckermann Neue Energien AG auf die Umstellung der Energieversorgungssysteme auf Erneuerbare Energien. Ziel dabei ist es, weltweit in Erneuerbare-Energien-Projekte zu investieren, die selbst betrieben werden. Neckermann, das weltweit bekannte Unternehmen, will damit beispielsweise in Deutschland zu einem der führenden Anbieter von grünem Strom werden.

Seit 1995 ist Neckermann-Erbin Marlene, gemeinsam mit ihrem Sohn und ihrem Lebenspartner, im Bereich der Erneuerbaren Energien tätig. Zunächst begann man mit dem Bau von Biodieselanlagen. Der Grundstein für die grüne Zukunft im deutschsprachigen Raum wurde gelegt. 2001 versorgte Neckermann beispielsweise die modernste Klima- und Energieanlage des Deutschen Bundestages mit vier Millionen Litern Biodiesel. 2008 folgte die Zulassung als Stromversorger. Das Familienunternehmen machte es sich zur Aufgabe eine alternative Energieversorgung zu finden, ohne die Grundnahrungsmittel zu belasten: die Sonne. „Neckermann Neue Energien ist die Fortsetzung der ständigen Suche nach sauberen Energien und der Lösung des Spannungsfelds zwischen Ökologie und Ökonomie“, so Marlene Neckermann. Schnell wurde auch deutlich: Dieses Unternehmen ist kein „Label“, sondern ein Zusammenschluss kompetenter Partner, in dessen Aktiönärsmitte sich gelebtes deutsches Unternehmertum findet.

Energieanlage

Neckermann Neue Energien AG-Vorstand und Ex-Banker Andreas Brandl ist seit Jahren erfolgreich im Marktsegment der Solaranlagen unterwegs. Er ist sich über den Bekanntheitsgrad der Marke Neckermann und der damit verbundenen Chancen durchaus bewusst. In einigen Ländern liegt er sogar bei über 85 Prozent. „Wir befinden uns in der glücklichen Lage nicht nur ein großes Netzwerk, sondern auch eine lange Projekt-Pipeline zu haben“, betont er. Eingebunden sind dabei eigene Techniker, Wirtschafts-Ingenieure, Projektentwickler, Controller und sonstige Fachleute in ganz Europa. Diese hinterfragen jeden Business-Plan. „Stupid german money“? - bei Neckermann Neue Energien Fehlannonce. Derzeit ist man neben Deutschland unter anderem in England, Bulgarien, Italien, Kroatien und Polen, aber auch in den USA und Afrika aktiv. Parallel wird dabei alleine im Bereich der Sonnenenergie an mehr als 100 Megawatt (MW)-Leistung gearbeitet. Wenngleich er für die Zielgruppe zutreffend wäre, distanziert sich Brandl von dem Begriff Global Player: „Viel mehr sehen wir unsere Stärke darin, uns die weltweit wirklich wichtigen Märkte nach sorgfältiger Prüfung gezielt auszusuchen. Gerade dann kommt uns die Jahrzehnte lange Erfahrung und Marktkenntnis zugute. Lokale Geschäfts- und Strategiepartner schätzen die Beständigkeit und Zuverlässigkeit Neckermanns“, bestätigt er.

Was viele dabei nicht wissen: Josef Carl Neckermann, der Vater des späteren Versandhandelsgründers Josef Neckermann, gründete bereits 1895 einen Kohlehandel und wurde größter bayerischer Händler und sogar königlicher Hoflieferant. Später gelang die Umstrukturierung von Kohle auf Heizöl. Marlene Neckermann übernahm also bereits ein Energieunternehmen, das sie auf neue Herausforderungen hin ausrichtete. Unter dem Namen Neckermann Neue Energien soll dieses Unternehmen in den kommenden Jahren systematisch ausgebaut werden.

Neckermann Neue Energien

Energie/Bauphysik

Verschmutzte Photovoltaikanlagen rechnen sich nicht.

Um langfristig Kosten zu sparen, produzieren immer mehr Immobilienbesitzer ihren Strom einfach selbst. Solarpanels machen es möglich. Auf dem Dach installiert, wandeln sie Sonnenstrahlen in kostbare Energie um. „Allerdings sind die Installationen auch den Witterungen ausgesetzt und verschmutzen recht schnell. Im Laufe der Zeit setzen sich unter anderem Stäube, Abgase, Moose, Flechten und Vogelkot nieder“, erklärt Peter Hollmann, Betriebsleiter der Niederberger Gruppe am Standort Berlin. Anlagenbetreiber, die darauf setzen, dass der Regen den Schmutz schon hinreichend entfernt, liegen mit ihrer Annahme oft falsch. Der vermeintliche Selbstreinigungseffekt der Solarpanels entpuppt sich in vielen Fällen als Marketinggag.



Solaranlage reinigen;
Foto Niederberger

Und das hat Folgen: Denn schon die herkömmliche, jährliche Verschmutzung kann die Leistung von Solarpanels um bis zu 30 Prozent mindern. Damit verlängert sich der Zeitraum, in dem sich die in die Anlage getätigte Investition amortisiert, beträchtlich. Im schlimmsten Fall rechnet sie sich dann nicht mehr. Zudem kann sich durch Verschmutzung die Laufzeit der Photovoltaik-Anlage verkürzen, sich der Wert der Installation schmälern sowie unnötige Folgekosten für unter anderem Reparaturen entstehen.

„Anlagenbesitzer sollten daher eine systematische und regelmäßige Photovoltaikreinigung durchführen lassen. Da die empfindlichen Solarmodule durch die Wahl falscher Reinigungstechniken und –mittel jedoch Schaden nehmen können, sollte dabei auf spezialisierte Dienstleister zurückgegriffen werden“, empfiehlt Peter Hollmann. Infrastrukturelle Gebäudedienstleister wie die bundesweit tätige Niederberger Gruppe bieten angesichts der starken Verbreitung von Solaranlagen und der damit verbundenen hohen Nachfrage die Photovoltaikreinigung bereits standardmäßig an. Sie setzen neben speziellem Gerät und umweltverträglichen Reinigungsmitteln vor allem auf speziell geschultes Personal.

„Unsere Fachleute reinigen die Solarmodule chemiefrei und beispielsweise grundsätzlich mit entmineralisiertem, d. h. „weichem“ Wasser. So werden zum einen die Oberflächen geschont und die Garantiesprüche des Anlagenbesitzers gegenüber dem Hersteller gewahrt. „Durch die chemiefreie Reinigung gelangen keine schädlichen Abwässer in die Umwelt, aber auch auf den Panels verbleiben keinerlei Reinigungsmittelreste. So sind diese auch noch nach erfolgter Reinigung lange vor einer tensidrestbedingten Wiederschmutzung geschützt“, führt der Experte aus. Die sehr kratzempfindlichen Oberflächen der Solarpanels werden im Regelfall übrigens mittels der schonenden Mikrofaser- beziehungsweise Bürstenreinigung gesäubert, um Schäden zu vermeiden.“

Solarpaneel

Niederberger

Baukonstruktionen/Bauelemente

Facility-Monitoring – Die Immobilie im Griff mit „Framelabs“.

Die P P M – Facility Services GmbH hat zusammen mit dem Softwarehersteller Framelabs ein herstellerunabhängiges Monitoring-System für Gebäudetechnik entwickelt, das sich ohne großen Aufwand in Bestandsimmobilien implementieren lässt. Es überwacht die vorhandenen Anlagen, z. B. Heizungsanlage, Warmwasseraufbereitung, Aufzüge oder Parksyste, und leitet Fehlermeldungen über einen zentralen Server automatisch an zuständige Dienstleister weiter. Bevor der Mieter oder Nutzer den Ausfall der Heizung bemerkt, sind Techniker unterwegs, um die Störung zu beheben. Der Einbau ist kostengünstig und die enorme Reaktionsfähigkeit erhöht gleichzeitig die Zufriedenheit der Nutzer.

Monitoring für Wohn-, Gewerbeobjekte und Leerstand.

„Die Technik ist für den Einsatz in Wohnimmobilien im Bestand konzipiert. Sie eignet sich auch zur Überwachung und Steuerung der Anlagen in Gewerbeobjekten“, erklärt Markus Lenz, Geschäftsführer der P P M – Facility Services GmbH. Gleichzeitig liefert das Monitoring die Verbräuche von Strom, Wasser, Fernwärme oder Gas, auf Wunsch heruntergebrochen auf den einzelnen Nutzer. „Auch im Leerstandsmanagement stößt das System auf großes Interesse, da sich Lagerhallen oder leer stehende Gebäude unkompliziert überwachen lassen“, so Lenz weiter. Dort, wo Mitarbeiter in regelmäßigen Abständen die Technik, Türen und Fenster kontrollieren, übernehmen spezielle Sensoren die Arbeit: Wasserstandsfühler beispielsweise zeigen eindringendes Wasser oder defekte Leitungen und Schließmechanismen an. „Das Monitoring liefert einerseits Daten für die Schadensprävention, andererseits werden Defekte frühzeitig erkannt und daraus resultierende Schäden minimiert.“

Steuerung

DSL-Anschluss für Installation genügt.

Das Facility-Monitoring kann unabhängig vom Hersteller auf jede Art von Gebäudetechnik, auch bei älteren Anlagen, aufgesetzt werden. Nachträglich installierte Sensoren – die meisten funktionieren per Funktechnik ohne aufwendige Verkabelung – kommunizieren mit einem zentralen Server. „Die Installation ist relativ kostengünstig, da wir meist keine Kabel verlegen müssen.“ Über das Monitoring-System kann die gesamte Gebäudetechnik miteinander verbunden und teils per Fernwartung gesteuert werden. Eingehende Störmeldungen leitet das Facility-Monitoring per Mail, SMS und einen automatisierten Telefonanruf an Dienstleister oder Hausmeisterdienste weiter. Fehler, etwa an der Heizungsanlage, beseitigen diese selbst oder fordern einen Notdienst an. „Die Störung kann im Prinzip behoben werden, bevor der Mieter oder Nutzer den Ausfall überhaupt bemerkt.“ Im Hintergrund läuft die Protokollierung des Vorgangs mit. Ganz nebenbei kann dadurch die Qualität der beauftragten Dienstleister beurteilt werden. In der Immobilie wird nur ein DSL-Anschluss benötigt, aber keine umfangreiche Mess-, Steuerungs- oder Regeltechnik (MSR-Technik), die ohnehin in vielen Altbeständen nicht vorhanden ist. Lenz fasst die Vorteile zusammen: „Wir erreichen dadurch Schnelligkeit und Transparenz im System.“

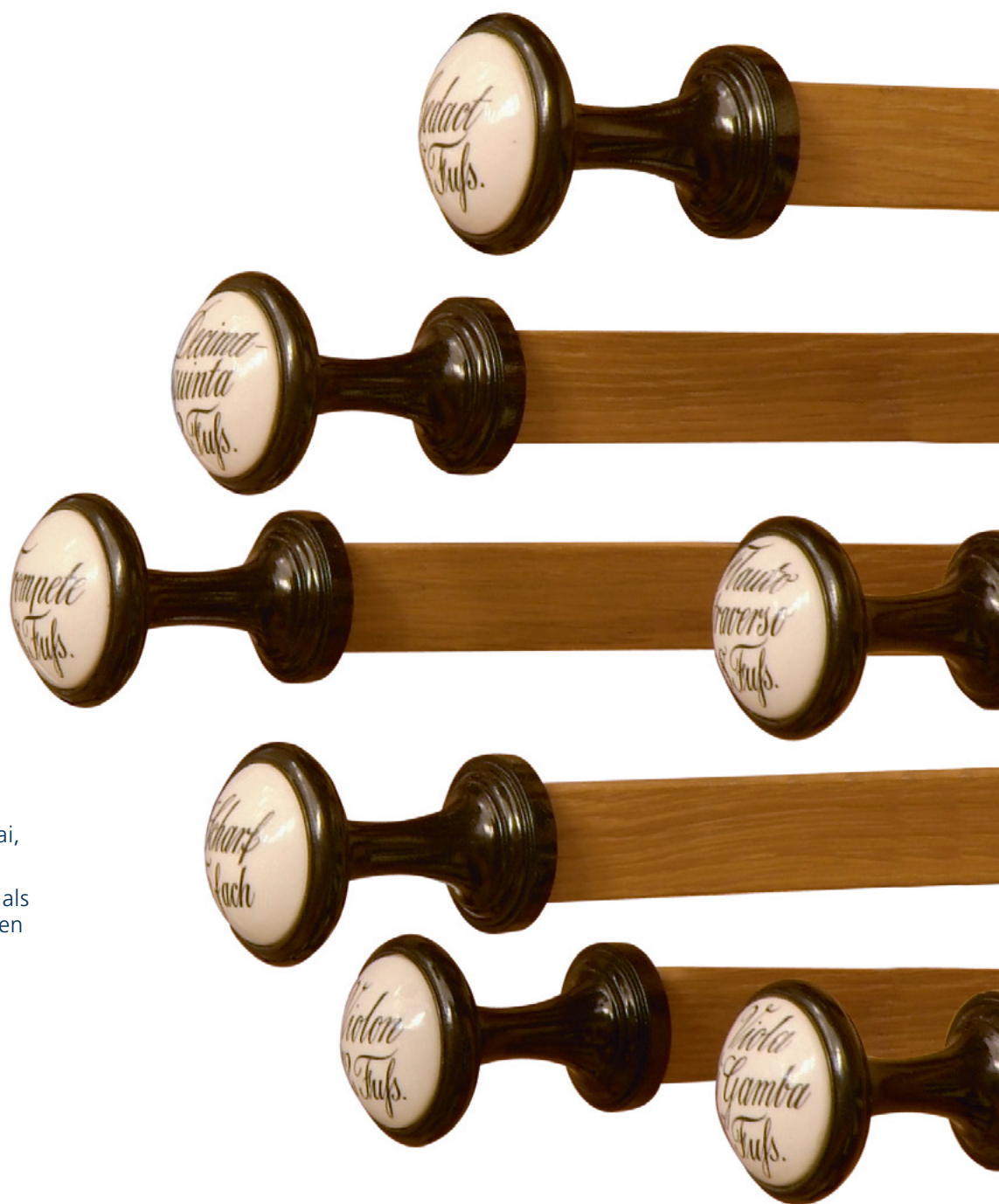
Sensor

Dokumentation vorhandener Technik.

Bei der Installation des Systems nehmen die FM-Fachleute von der P P M die gesamte Gebäudetechnik auf und dokumentieren deren Zustand. „Der Verwalter oder Eigentümer erhält zusätzlich eine detaillierte Auflistung über die verbaute Technik und deren Zustand. Er kann die Daten nutzen, um Investments rechtzeitig zu planen.“ Häufig liegen Aufzeichnungen nur rudimentär oder überhaupt nicht vor.

PPM

KULTURGUT



Orgelregister
Kirche St. Nikolai,
Stralsund

Eines von mehr als
3600 geförderten
Denkmalen.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

25
JAHRE

Wir bauen auf Kultur.

Spendenkonto 305 555 500 · BLZ 380 400 07 · www.denkmalschutz.de

Breitband/IT

Europäisches Parlament vergibt Chance zur ausgewogenen Regulierung der Netzneutralität.

Das Europäische Parlament hat mit dem verabschiedeten Verordnungsentwurf für einen Digitalen Binnenmarkt die Gelegenheit versäumt, eine praxistaugliche und ausgewogene Regulierung der Netzneutralität zu schaffen. Der Verordnungsentwurf sieht zwar vor, dass es TK-Netzbetreibern freistehen soll, Endkunden qualitätsgesicherte Spezialdienste – etwa für Videokonferenzen oder Gesundheitsdienste – anzubieten. Gleichzeitig hat das Europäische Parlament jedoch zahlreiche Restriktionen eingefügt, die das Angebot solcher Dienste in der Praxis erheblich erschweren würden. So ist zum einen unklar, ob TK-Netzbetreiber überhaupt entsprechende Vereinbarungen mit Inhalteanbietern abschließen dürfen. Zum anderen sollen Spezialdienste künftig nur über logisch getrennte Kapazität in den Netzen erbracht werden. Das erfordert wiederum ein Vorhalten von Kapazität, die sonstigen Anwendungen nicht zur Verfügung steht. Hierzu Dr. Andrea Huber, Geschäftsführerin des Verbandes Deutscher Kabelnetzbetreiber (ANGA): „Notwendig ist eine praxistaugliche Ausgestaltung der Regeln, um Netzneutralität zu garantieren und gleichzeitig die Entwicklung qualitätsgesicherter Dienste zu ermöglichen. Nur so können die nachhaltige Wertschöpfung in den Netzen gesichert und innovative Dienste gefördert werden.“

Positiv zu bewerten ist aus Sicht der Kabelnetzbetreiber, dass das Europäische Parlament den Kundenschutz im TK-Markt lieber in einer nationalstaatlich auszugestaltenden Richtlinie bearbeiten möchte. Die Kommission hatte in ihrem Entwurf vom September 2013 eine europaweit unmittelbar gültige Verordnung mit dezidierten Vorgaben für Unternehmen und Regulierungsbehörden vorgesehen. In einer Richtlinie kann den Besonderheiten der nationalen TK-Märkte besser Rechnung getragen werden.

[Kabelnetz](#)

Insgesamt besteht aber auch beim Thema Kundenschutz noch erheblicher Diskussionsbedarf. Hierzu Dr. Huber: „Die im Entwurf enthaltenen Vorgaben zu Transparenz, Kündigungsfristen und Anbieterwechsel sind aufgrund existierender Vorgaben in Deutschland unnötig und führen ausschließlich zu Mehrbelastungen für die Netzbetreiber und ihre Kunden.“ Die ANGA wird sich auch nach der Europawahl intensiv an der weiteren Diskussion zum Verordnungsentwurf beteiligen.

ANGA

Breitband/IT

Mehr Speed, mehr Übersicht, mehr günstig.

Mit einer neuen, übersichtlichen Tarifstruktur bietet die Sat Internet Services GmbH attraktive Angebote für das schnelle Internet via Satellit. Mit zehn Prozent mehr Speed im Download gibt es mit nunmehr 22 Mbit/s echtes Breitbandfeeling schon ab 29,90 Euro im Monat. Vielerorts können Bewohner von einem wirklich schnellen und zuverlässigen Internetanschluss nur träumen. Mit einem bidirektionalen Internetzugang via Satellit kann dieser Traum überall dort wahr werden, wo der Breitbandausbau noch auf sich warten lässt. Dabei ist der schnelle, auf tooway™ von Eutelsat basierende Datendienst der Sat Internet Services von der örtlichen Internet-Infrastruktur vollkommen unabhängig und liefert bis zu 22 Mbit/s im Download und bis zu 6 Mbit/s im Upload. Mit den neuen Tarifen bietet die Sat Internet Services faire Konditionen mit Bodenhaftung für High-Speed-Internet zum Abheben.

Durch das Aktionsangebot der Sat Internet Services kommt der leistungsstarke Tarif tooway™ 25 jetzt die ersten drei Monate zum Vorzugspreis von nur 29,90 Euro statt 44,90 Euro ins Haus. Der Tarif bietet mit 25 GB Datenvolumen genügend Kapazität für schnelles Surfen, Musik hören, Videos schauen oder Software herunterladen. Dabei zählen die Nachtstunden zwischen 0.00 Uhr und 6.00 Uhr nicht zum monatlichen Inklusivvolumen und ermöglichen unbegrenztes Surfvergnügen mit der vollen Bandbreite von 22 Mbit/s im Download und 6 Mbit/s im Upload. Der Preis enthält dabei bereits die Mietkosten für die erforderliche Send-Empfangshardware und sogar die einmalige Aktivierungsgebühr wurde gestrichen. Für Familien und Nutzer mit höherem Datenbedarf liefert die Sat Internet Services den Tarif tooway™ Extra mit üppigen 100 GB Monatsvolumen drei Monate vergünstigt zum Preis von 59,90 Euro statt 89,90 Euro. Auch hier gibt es das unbegrenzte Nachtvolumen zwischen 0.00 Uhr und 6.00 Uhr, ohne Zusatzkosten für Aktivierungsgebühr oder Hardwaremiete. Dabei verzichtet die Sat Internet Services grundsätzlich bei allen ihren Tarifen auf eine Mindestvertragslaufzeit. Die Verträge sind somit jederzeit kündbar. Für geringere Nutzungsansprüche bietet sich der Tarif tooway™ 10 an. Bei voller Geschwindigkeit von 22 Mbit/s in Download und 6 Mbit/s im Upload sind hier 10 GB Datenvolumen für 29,90 Euro im Monat enthalten. Die erforderliche Hardware besteht aus einer 77-Zentimeter großen Satellitenantenne mit einer Send-Empfangs-Einheit und einem Modem zum Anschluss des Computers oder zur weiteren Signalverteilung im Heimnetzwerk. Die Hardware wird deutschlandweit frachtfrei geliefert. Zur Montage der Anlage stehen auf Wunsch qualifizierte Servicepartner vor Ort bereit. „Die auf dem KA-SAT von Eutelsat basierende Zugangslösung bringt High-Speed-Internet zu flexiblen Bedingungen in jeden Haushalt“, erläutert Dr. Victor Kühne, Geschäftsführer der Sat Internet Services GmbH. „Unsere Aktionsangebote erlauben es, sich ohne Risiko persönlich von der Leistungsfähigkeit des Satelliteninternets zu überzeugen.“

surfen

www.satinternet.com



Mieterstrom.

Unabhängigkeit, die sich rechnet.

urbana.de/mieterstrom.html



Hallo Urbana,
**wie schafft man es, Wärme und Strom
in den eigenen Gebäuden optimal zu nutzen?**

Mit zukunftsfähigen KWK-Lösungen für Wohnungswirtschaft, Gewerbe und Industrie: URBANA bietet von anlagenoptimierender Technik bis zu Mieterstrom-Lösungen innovative Konzepte, die durch Einsatz erneuerbarer Energien, CO₂-Reduktion und preisgünstigen Mieterstrom wirtschaftlich, umweltschonend und versorgungssicher sind.

Jetzt den Kontakt aufnehmen: 040/237 75-100

www.urbana.de

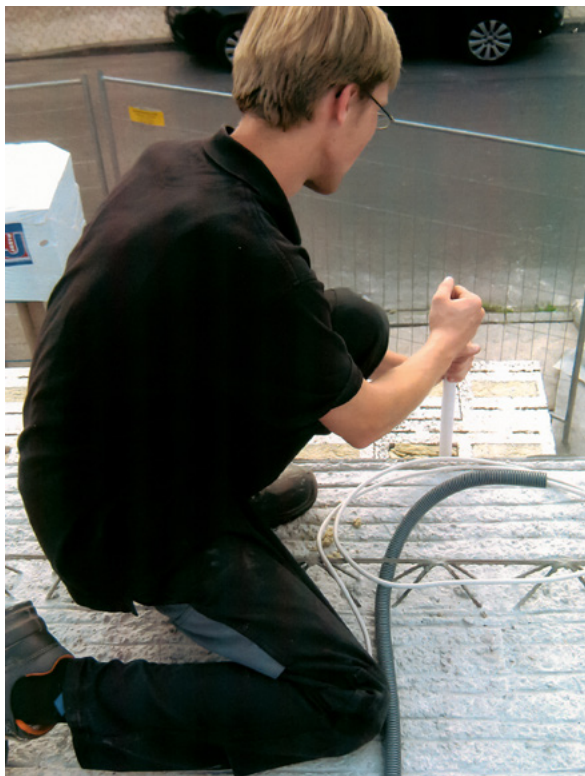
URBANA.

Zukunft einschalten

Aus der Industrie

Intakte Wände verhindern Wärmebrücken.

Dank einer intelligenten Anordnung der im Jasto Z-Stein integrierten Dämmstoffkammern aus Mineralwolle lassen sich Leerrohre für Elektrokabel innerhalb einer fertig gemauerten Wand effektiver und schneller verlegen. Das Erstellen von vertikalen Schlitzern und Aussparungen für Elektroleitungen im Mauerwerk, stets eine kosten- und arbeitsintensive Angelegenheit, lässt sich so größten Teils vermeiden. Zudem hat ein nachträgliches Schlitzern und Beiputzen Auswirkungen auf die bauphysikalischen Eigenschaften des Mauerwerks. Durch die dadurch entstehenden zusätzlichen Wärmebrücken verringert sich der Wärmeschutz und auch die Schalldämmung von geschlitztem Mauerwerk wird schlechter. Mit dem Z-Stein lassen sich diese negativen Effekte für alle senkrecht geführten Leitungen elegant umgehen.



Mauersetzer; Foto jasto

Entwickelt wurde die spezielle Geometrie des Z-Steins, um einen Wandaufbau ohne durchgehende Stoßfugen zu ermöglichen. Auch Eckausbildungen sowie Tür- und Fensterlaibungen werden durch diesen Stein wesentlich vereinfacht. Neben den außergewöhnlichen Wärmeschutzeigenschaften bringt die z-förmige Geometrie mit der integrierten Dämmung einen weiteren wegweisenden Vorteil mit: Die Steine greifen nach dem Verlegen so ineinander, dass die Dämmstoffkeile aller Steinlagen eines Geschosses genau übereinander liegen. Ein starres Kunststoffrohr (Durchmesser 10 - 20 mm) lässt sich senkrecht von oben nach unten durch die Dämmstoffkeile sämtlicher Steinlagen der fertiggemauerten Wand schieben. Die Dämmung bleibt dabei intakt und wird nur leicht zur Seite verdrängt, ohne in das Innere des Rohres zu gelangen. Mit einem Lehrrohrbogen wird dieses Rohr dann mit dem flexiblen Leerrohr verbunden, das über die Element- oder Filigrandecke verlegt und später mit einbetoniert wird. Die Kabel werden durch diese Verbindung von der Decke bis in die Wand hinuntergeführt.

Dämmung

Dank dieser ganz speziellen Jasto-Lösung entfällt das Schlitzern, Stemmen und Beiputzen, lediglich die Öffnungen für Dosen und Licht-

schalter werden mit einem Steckdosenbohrer angelegt. Durch die zusammenhängende Leerrohr-Führung von der Decke bis zur Steckdose können jederzeit weitere Kabel nachgezogen werden.

Jasto

Aus der Industrie

Das hagelschlagsichere Steildach-Dämmsystem.

Schwere Unwetter mit starkem Hagelschlag zerstörten auch 2013 Tausende Dächer. Mit dem nachfolgenden Starkregen drang Wasser in die Häuser und schädigte Decken, Wände und Böden. Bauder sieht die Antwort in einem robusten Dämmsystem und ließ seine BauderPIR Wärmedämmelemente am Süddeutschen Kunststoffzentrum simuliertem Hagelschlag ungeschützt aussetzen. Das Ergebnis war: der Hochleistungsdämmstoff spart nicht nur viel Energie, sondern schützt auch das Haus vor Hagel und Nässeschäden. Selbst direktem Beschuss mit unwahrscheinlichen 200 km/h hielten die Wärmedämmelemente stand.



Hagelschaden Dächer;
Foto Bauder

Gegen die fast tennisballgroßen Hagelkörner hatten die Dachziegel bei den letzten Unwettern keine Chance. Die eingebauten Unterspann-, Unterdeck- und Unterdachbahnen wurden durchschlagen, ließen das Wasser des nachfolgenden Regens in die Häuser – Wände, Decken und Böden wurden nass, ganze Dachgeschosswohnungen überschwemmt und schwer beschädigt. Immer heftigere Wetterextreme mit Hagelschlag und Starkregen sind die jährliche Gefahr für Bedachungen. Tausende beschädigte Dächer kosteten auch 2013 rund eine Milliarde Euro.

Hochleistungsdämmstoff BauderPIR im Hagelbeschuss.

Da es im Steildachbereich kaum Alternativen zum Ziegel- oder Metaldach gibt, bietet sich eine Hagelschutzschicht unterhalb der Bedachung an. Auf der steten Suche nach dem sicheren Dach hat die Stuttgarter Paul Bauder GmbH & Co. KG ihre BauderPIR-Wärmedämmelemente einem Hagelschlagtest unterzogen. Denn ideal wäre, wenn effiziente Wärmedämmung auch Schutzfunktion übernehmen, also das Haus vor Unwettern und Hagelschlag schützen könnte. In verschiedenen Versuchen wurden deshalb am Süddeutschen Kunststoffzentrum, SKZ, Hagelschlagversuche mit BauderPIR Aufsparrrenwärmedämmplatten durchgeführt.

Hagelschutz

Keine Chance dem Hagel – BauderPIR ist sicher.

Hagelkörner variieren sehr stark in Durchmesser und Gewicht. Zu Schäden an Autos, Scheiben und Bedachungsmaterialien kommt es ab einem Durchmesser von etwa zwei Zentimetern. Hagelkörner dieser Größe erreichen Fallgeschwindigkeiten von rund 70 km/h. Die bis zu tennisballgroßen Körner der letzten Unwetter wogen rund ein halbes Kilogramm. Mit Geschwindigkeiten von über 150 km/h beschädigten sie Dächer schwer oder zerstörten sie komplett.

Bei den Testreihen im SKZ wurde BauderPIR abweichend von der realen Hagelbelastung mit einer definierten Kunststoffkugel und ohne Bedachung direkt härtester Belastung ausgesetzt. Die Fall- bzw. Beschussgeschwindigkeiten wurden gesteigert und selbst der höchstmöglichen Belastung mit der unwahrscheinlichen Geschwindigkeit von 200 km/h hielten die Wärmedämmelemente stand.

Der Test attestiert BauderPIR höchstmögliche Sicherheit gegen Hagelschlag - teure Schäden können damit ganz einfach vermieden werden. Selbst wenn die Bedachung völlig zerstört ist, schützt BauderPIR sicher gegen Hagel und Feuchtigkeit.

Bedachung

Bauder

KALO

einfach persönlicher.

„Mit über 1 Mio. Rauchmeldern machen wir Deutschland sicher – machen Sie mit!“

Johannes Gutfleisch, Regionalleiter Süd und Rauchmelderexperte bei KALO unterstützt Sie gerne persönlich.

Rauchmelder schützen Ihre Mieter, ein rechtssicherer Rauchmelderservice schützt Sie:

- Marktführende Gerätetechnik für Ihre Sicherheit
- Installation sowie jährliche Inspektion und Wartung der Rauchmelder
- Geräteindividuelle Dokumentation sorgt für Rechtssicherheit

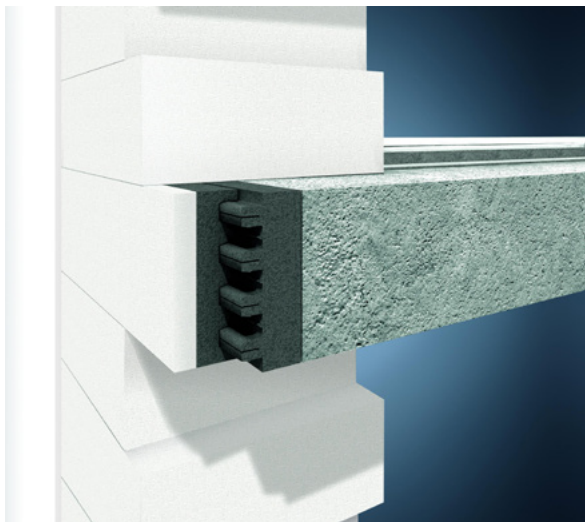
DEUTSCHLAND
WIRD-SICHER.DE

KALORIMETA AG & Co. KG
Heidenkampsweg 40
20097 Hamburg
Tel. 040 - 23775 - 0
info@kalo.de · www.kalo.de

Aus der Industrie

Wärmebrückenarmer Deckenrand.

Der Übergang von Wand und Decke erfordert besondere Maßnahmen zur Vermeidung von Wärmebrücken. Eine Dämmung mit speziellen Deckenrandschalungen ermöglicht die wärmebrückenarme Anbindung von Geschossdecken und Außenmauerwerk. Mit der neuen Dämmschalung werden entsprechende äußere Abmauerungen im Deckenbereich schnell und verarbeitungsfreundlich erstellt. Als Ergänzung zum bewährten Ytong Deckenabstellstein steht damit ein großformatiges Element für die systemgerechte Abstell Schalung bei Ringankern und Betondecken zur Verfügung.



Deckenrand Daemschalung; Foto Ytong

angeboten. Die Montage kann alternativ mit Ytong Dünnbettmörtel oder Ytong Dryfix Plansteinkleber ausgeführt werden. Durch eine Armierungsputzschicht im Übergangsbereich wird die Gefahr von Rissen deutlich verringert. Da eine bauseitige Zusatzdämmung entfällt, werden Kosten gespart und Fehlerquellen minimiert. Die Ytong Deckenrand-Dämmschalungen erfüllen den Eurocode 6 (Pflicht ab 01.01.2014) und einen Psi-Wert von $\leq 0,06 \text{ W/(mK)}$ lt. DIN4108 Beiblatt 2.

Ytong

Es besteht aus einer außenseitigen 15 mm dicken Porenbetonblende, die für einen einheitlichen Putzuntergrund im Mauerwerk sorgt. Die rückseitige Kaschierung mit einer hochwertigen Dämmung der Wärmeleitgruppe 032 in 105 mm Dicke vermindert Wärmebrücken am Deckenrand und nimmt gleichzeitig geringfügige Deckenverformungen auf. Dank der geringen Bauteildicke können die Decken mit einer größtmöglichen statischen Auflagertiefe ausgeführt werden. Damit ist die sichere Weiterleitung hoher Lasten in das Mauerwerk gewährleistet. Die rückseitige Dämm-Kaschierung kann flexibel verschoben werden. Dies ermöglicht eine verzahnte Verlegung und erleichtert die Ausführung an Gebäudedecken.

Bauteildicke

Die Ytong Deckenrand-Dämmschalung wird in den Abmessungen 1.000 mm x 120 mm (Länge x Breite) mit Höhen von 180 mm bis 240 mm

Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen. Henry Ford

Wir lassen Ihre Uhr weiterlaufen!

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Aus der Industrie

Schnelle Montage im Altbau mit Uponor Siccus.

Selbst in Altbauten mit Holzdielenböden ermöglicht Uponor Siccus den nachträglichen Einbau einer Fußbodenheizung. Das Trockenbausystem zeichnet sich durch ein geringes statisches Gewicht ab 25 kg/m² und eine niedrige Aufbauhöhe ab 50 mm aus. Uponor Siccus ist auf allen Untergründen einfach zu installieren und nach der Montage sofort begehbar. Das reduziert die Bauzeit. Siccus entstammt dem Lateinischen und bedeutet trocken. Wahlweise kann der Fußbodenaufbau aber nicht nur mit Trockenestrichplatten, sondern auch mit Heizestrich oder einem Sportboden abgeschlossen werden.



Siccus-FBH-Verlegung;
Foto Uponor

Das Produkt besteht aus 25 mm starken Verlegeplatten, Wärmeleitlamellen aus Aluminium, dem Systemrohr und einer hochwertigen PE-Abdeckfolie. Das System kann mit dem Uponor PE-Xa-Rohr in der Dimension 14 mm x 2 mm oder dem Uponor Verbundrohr MLCP RED in der Dimension 14 mm x 1,6 mm und 14 mm x 2 mm installiert werden. Uponor Siccus zeichnet sich durch die flexible und effiziente Installation aus, denn die Verlegeplatten des Systems können direkt auf dem ebenen Rohboden ausgelegt werden. Bei einem unebenen Untergrund aus Holz oder Beton ist dieser vorab mit einem Ausgleichestrich oder -spachtel zu nivellieren.

Lamellen

In die Verlegeplatten sind Rohrführungskanäle integriert, die die Wärmeleitlamellen aus Aluminium sowie die Systemrohre aufnehmen. Sind weitere Kanäle für die Installation notwendig, können diese mit einem elektrischen Schneidewerkzeug nachträglich ausgeschnitten werden. Entsprechend des benötigten Wärmebedarfs wird das Systemrohr auf den Platten in einem Abstand von 15 cm, 22,5 cm oder 30 cm verlegt. Der Fußbodenaufbau wird mit einer PE-Abdeckfolie und der darüber liegenden Lastverteilschicht abgeschlossen. Dafür empfehlen sich Trockenestrichplatten, kunstharzmodifizierter Zementestrich, Standard-Zementestrich oder Fließestrich. Abschließend wird der Oberbodenbelag verlegt.

Uponor

Aus der Industrie

Berliner Mieter beziehen Wärme und Strom aus dem Quartier.

Startschuss in Berlin: Ab Mai beziehen Mieter aus 1.423 Wohneinheiten neben Wärme auch Mieterstrom direkt aus dem Quartier. Im Falkenhagener Feld sollen langfristig sogar 2.100 Wohnungen mit umweltfreundlicher und kostengünstiger Energie versorgt werden. In dieser Größenordnung sucht das Projekt, das der Hamburger Energiedienstleister Urbana in Zusammenarbeit mit der Gewobag Berlin realisiert hat, deutschlandweit seinesgleichen.

Urbana gilt als Vorreiter für integrierte Energieversorgungskonzepte. Das neueste Projekt in Berlin zeigt auf beeindruckende Weise, wie die unabhängige, ökologische und ökonomische Energieversorgung von morgen aussieht und kombiniert effiziente KWK-Anlagen für die Mieterstromproduktion mit Smart-Meter-Lösungen und sicherer, schneller Datenabwicklung. Gateway und ICT-Infrastruktur liefert Urbanas Kooperationspartner Deutsche Telekom. Das Berliner Quartier wird mittels dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) neben Wärme auch direkt mit dem vor Ort erzeugten Strom versorgt. „Das ist höchst effizient und deshalb umweltfreundlich und kostengünstig“, erklärt Urbana-Vorstand Jan-Christoph Maiwaldt. „Unser oberstes Ziel ist es, den Strom immer preiswerter anzubieten als der örtliche Grundversorger in dessen niedrigstem Tarif.“ Für den Mieter sind – abhängig von Haushaltsgröße und Tarif – Einsparungen von rund 100 Euro pro Jahr möglich. Gewobag-Vorstand Markus Terhoven begrüßt dieses Angebot: „Die Nebenkosten zu senken ist selbstverständlich ein wichtiges Anliegen für uns. Die neue Energiestrategie der Gewobag ist unsere Antwort auf das politische Leitbild der viel zitierten Energiewende: Weg von den großen zentralen, hin zu vielen kleinen dezentralen Energieversorgern.“

Verbände wollen Mieterstromprojekte stärker unterstützen.

Experten aus der Wohnungswirtschaft machen sich aktuell für Projekte stark, die entscheidend zur beitragen. Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), der Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) sowie der Deutsche Mieterbund (DMB) haben sich Anfang März dafür ausgesprochen, dass bei der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) in Zukunft auch Projekte unterstützt werden, die Mieter mit dezentral erzeugtem Strom versorgen. Maiwaldt: „Das Engagement der Verbände beweist, dass wir mit unserem Projekt auf dem richtigen Weg sind. Wir hoffen, dass diese Erkenntnis auch politisch noch stärker Anerkennung findet.“ In der Wohnungswirtschaft ist der Trend bereits angekommen. Das kann der Urbana-Chef bestätigen: „Wir führen bereits intensive Gespräche mit vielen Wohnungsunternehmen, die nach Lösungen zur Mieterstromproduktion suchen. Im Rahmen unserer zahlreichen Analysen vor Ort stellten wir bei den meisten großen Anlagen ein enormes Potenzial für unsere nachhaltige Lösung fest. Dank unserer jahrzehntelangen Erfahrung als kompetenter Energiedienstleister für die Wohnungswirtschaft konzipieren wir für jeden Kunden eine für ihn sinnvolle Lösung.“

Strom

Blockheizkraftwerk trägt die Grundlastwärmeversorgung.

Vor der Umsetzung von Mieterstromprojekten macht sich Urbana – ab einer Größenordnung von 5 kW – ein genaues Bild von der gegebenen Versorgungsinfrastruktur. In der Regel integriert der Energiedienstleister funktionstüchtige Altkesselstrukturen in das neue Versorgungskonzept, um diese zu Spitzenlastzeiten zuschalten zu können. Die Grundlastwärmeversorgung trägt jedoch das BHKW, das daneben positioniert und in entsprechender Größe dimensioniert wird. Der vom BHKW vor Ort produzierte Strom deckt rund 50 Prozent des Bedarfs in der Liegenschaft. Die restlichen 50 Prozent des Strombedarfs kommen über das Urbana-Bilanzkreismanagement in die Liegenschaft. Maiwaldt: „So vernetzen wir smart den zentralen und dezentralen Strommarkt im Auftrag unserer Kunden.“

Hocheffiziente Strom- und Wärmeproduktion im Gebäude.

Die Vorteile der Mieterstromvermarktung liegen auf der Hand: Durch dezentrale Kraft-Wärme-Kopplungs-Lösungen (KWK) werden Wärme und Strom hocheffizient im Gebäude produziert. Dank des direkten Verbrauchs vor Ort wird das zentrale Stromnetz nicht benötigt: „Genau hier liegen weitere Einsparpotenziale verborgen. Energieverluste bei der Netzdurchleitung entfallen und aufgrund der Nichtnutzung der Netze somit auch die sogenannten Netznutzungsentgelte“, erläutert Frank Martin Jarmer, Geschäftsführer bei Urbana und Experte für Eigenstrom. Das wertet die Wohnanlage somit ökonomisch wie ökologisch auf – und die Mieter sind nicht von großen Versorgern abhängig.

KWK

Zentrales Datenmanagement über Smart Meter Gateway

Mit der Deutschen Telekom hat Urbana für die Umsetzung des Pilotprojekts in Berlin den idealen Partner ins Boot geholt – die beiden Unternehmen ergänzen sich perfekt beim Thema Eigenstrom. „Als Deutsche Telekom haben wir die geeigneten Hochsicherheits-Rechenzentren und die Infrastruktur, um die Verbrauchsdaten zu verschlüsseln, zu übertragen und aufzubereiten“, sagt Dr. Frank Schmidt, Leiter Energie bei der Deutschen Telekom. So hat der Mieter jederzeit Zugang zu seinem aktuellen Verbrauch, Verlaufskurven der letzten Woche, des letzten Monats oder Jahres sowie zur jährlichen Abrechnung. Schätzungen sind nicht mehr notwendig und niemand muss künftig unliebsame Überraschungen fürchten.

Pilotprojekt

Außerdem ist Deutsche Telekom Experte für digitale Geschäftsprozesse, kann ein einfaches Handling von Massendaten gewährleisten und erfüllt hinsichtlich der IT-Sicherheit die Anforderungen des Bundesministeriums für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Die Branchenlösung auf Basis von SAP reduziert die Komplexität für den Anwender, ist stets auf dem neuesten Stand der Anforderungen der Bundesnetzagentur und wird pro Zählpunkt abgerechnet. „Dieser Pauschalpreis beinhaltet sogar die SAP-Lizenzen – das ist einzigartig“, so Dr. Frank Schmidt.

URBANA



www.designer-architekt.de

Fotos www.pikarts.de



Aus der Industrie

Neue Typen des illbruck Vorwandmontage-Systems

Das illbruck Vorwandmontage-System hat sich in den vergangenen zwei Jahren gut auf dem Fenstermarkt etabliert. Mit neuen Varianten bringt tremco illbruck, Köln, die perfekte Vorwandmontage von Fenstern jetzt noch weiter voran. Jede Variante erfüllt die spezifischen Anforderungen der unterschiedlichen gängigen Einbaumethoden und bietet bauphysikalische sowie statische Sicherheit. Die Fenstermontage selbst wird damit unerreicht einfach und schnell. Mit dieser differenzierten Palette bietet tremco illbruck die Sicherheit eines ausgereiften Produkts und eines mehrfach geprüften Systems. Sämtliche Prüfungen und statischen Nachweise sind in einer Checkliste auf der Website www.illbruck.de zusammengestellt.

Das Ziel des illbruck Vorwandmontage-Systems ist die statisch sichere, passivhaustaugliche und schalltechnisch perfekte Montage von Fenstern in der Dämmebene vor der Wand. Bei der Weiterentwicklung ließ der Hersteller die Erfahrungen und Anregungen von Fenstermonteuren, Bauunternehmen und Planern einfließen. Das System besteht aus fünf spezialisierten Komponenten: zunächst aus einer Zarge aus Recyclingwerkstoff, die um die Fensteröffnung herum einen Rahmen bildet, in den das Fenster wie in eine herkömmliche Maueröffnung eingesetzt werden kann. Von außen schließen dann Wärme-dämmung und/oder Vorsatzschale nahtlos an. Ein Dämmkeil ergänzt die Zarge bei Bedarf um eine gerade Anschlusskante. Für perfekte Luftdichtheit, exzellenten Wärme- und unerreichten Schallschutz sorgt dann das bewährte Multifunktions-Abdichtungsband illbruck TP652 illmod trioplex+. Das System erreicht mit dem illbruck SP520-Fassaden-Dichtstoff eine Schalldämmung bis zu 43 dB – das entspricht dem Schallschutzwert des Fensters. Speziell für die Anwendung im illbruck Vorwandmontage-System entwickelt wurde der illbruck SP340 Soforthaft-Kleber, der die Zarge statisch sicher mit der Wand verbindet und ganz allein die Lastabtragung übernimmt. Für anspruchsvolle Untergründe gehört außerdem der illbruck AT140 Primer dazu.

Fenster

Das System ist also ganz einfach: Zarge, Multifunktions-Fugendichtungsband, Kleber und Primer gehören immer zusammen. Die Zarge kann ab sofort entsprechend dem Wandaufbau und seinen Anforderungen in drei Varianten mit sechs Ausladungen gewählt werden.

Systemtyp 1, 35 mm Tiefe: illbruck PR011 Fenstermontage-Platte für Fenster

„halb im Mauerwerk, halb in der Dämmung“.

Wenn die Einbaulage des Fensters zur Hälfte in der Dämmung und zur Hälfte in der Bauöffnung ist, wird die Befestigung besonders schwierig: Fenstermontageschrauben lassen sich nicht einsetzen, weil sie mit zu wenig Randabstand zur Außenkante der Rohbauöffnung eingeschraubt werden müssten. Metalllaschen bieten im Grunde zu wenig Steifigkeit, und für die Abdichtung bleibt meist nur eine ca. 4 cm breite Anlagfläche. Passend für diese Situation gibt es die illbruck PR011 Fenstermontage-Platte mit 35 mm Breite. Sie „verbreitert“ die Laibung und bietet damit wieder einen idealen Rahmen für die Montage des Fensters. Die illbruck PR011 Fenstermontage-Platte im Zusammenspiel mit der starken Haftung des illbruck SP340 Soforthaftklebers kompensieren die geringen Randabstände.

Laibung

Systemtyp 2, 90 mm Tiefe: illbruck PR007 Fenstermontage-Zarge für WDVS-Fassaden.

Der Systemtyp 2 mit der illbruck PR007 Fenstermontage-Zarge entspricht dem 2012 eingeführten illbruck Vorwandmontage-System. Diese Zarge ist ein 90 mm breites Dreikantprofil mit abgestumpften Kanten, das durch den illbruck PR008 Dämmkeil ergänzt werden kann. Diese Ausführung hat sich besonders bei Fassaden mit Wärmedämmverbundsystemen bewährt. Mit Tausenden verbauten Metern gibt Typ 2 die Sicherheit eines bewährten Systems.

Systemtyp 3, 200 mm Tiefe: PR010 Fenstermontage-Winkel für zweischaliges Verblendmauerwerk.

Typ 3 des illbruck Vorwandmontage-Systems eignet sich vor allem für Fenster in zweischaligen Konstruktionen, die dicht hinter der Außenschale platziert sind. Hier ist die Zarge L-förmig. Mit einer Auflagerfläche von 120 mm gegen die Mauer weist sie ein ideales Hebelverhältnis auf und sorgt damit für große statische Sicherheit. Den illbruck PR010 Fenstermontage-Winkel gibt es abgestuft in 140 mm bis 200 mm Ausladung. Die Lastabtragung übernimmt der Kleber SP340 mit seiner schnellen und starken Haftung. Die Sicherungsschrauben können aufgrund des großen Randabstands der breiten Auflagerfläche sicher gebohrt und befestigt werden. Ergänzend kann der illbruck PR012 Dämmblock eingesetzt werden, um den Anschluss der Dämmung zu erleichtern und die Wärmedämmwerte zu verbessern.

Vorwandmontage

tremco illbruck

Multimedia für Ihre Immobilie

Fernsehen, Internet und Telefon von primacom

- Brillantes Fernsehen mit bis zu **46 HD-Sendern***
- Internetanschluss mit bis zu **128 Mbit/s**
- Günstiger Telefonanschluss



Ihre E-Mail-Anfrage an: wohnungswirtschaft@primacom.de

* Weitere Infos zu unseren Produkten auf primacom.de

 **primacom.de**
fernsehen · internet · telefon

Normen/Veranstaltungen

Online-Montageplaner: Planung und bauphysikalischer Nachweis von Baukörperanschlüssen.

Die fachgerechte Montage von Fenstern wird im „Montageleitfaden“ detailliert und ausführlich beschrieben, und es gibt viele geeignete Abdichtungs- und Montagesysteme, deren Gebrauchstauglichkeit durch Prüfungen nach der ift-Richtlinie MO-01/1 „Baukörperanschluss von Fenstern“ nachgewiesen wurde. Allerdings ist die Umsetzung auf konkrete Montagesituationen und Baukörperanschlüsse immer noch aufwendig. Genau hier setzt der Online-Montageplaner an, der vom ift Rosenheim in Zusammenarbeit mit Würth entwickelt wurde. Mit nur wenigen Klicks können Verarbeiter, Planer und Monteure auf einem PC oder Tablet-PC einen Montagepass erstellen, der eine fachgerechte bauphysikalische Planung des Fenstereinbaus ermöglicht und bestätigt.

Welcher Fensterexperte hat es noch nicht erlebt, dass sich auf der Baustelle Monteur und Fensterhersteller mit dem Architekten oder Bauherren über die fachgerechte Ausführung der Fenstermontage streiten. Da helfen auch allgemeine Regeln und Musterdetails wenig, weil kleine konstruktive Änderungen oft eine große bauphysikalische Wirkung haben. Deshalb hat das ift Rosenheim nun den Online-Montageplaner entwickelt. Nach der Auswahl des Wandaufbaus/-materials, des Fenstermaterials und -profils, des Abdichtungs- und Befestigungssystems sowie der Abmessungen wird die Tauwasserfreiheit berechnet. Dabei wurden sinnvolle Vereinfachungen und Voreinstellungen für Produkte gewählt, damit die Eingabe einfach und übersichtlich bleibt. Über einen internetfähigen Computer oder einen Tablet-PC wird nach der Produktauswahl in Echtzeit eine Berechnung des Baukörperanschlusses mit dem validierten Berechnungsprogramm WinIso durchgeführt und der ift-Montagepass als geschützte PDF-Datei ausgegeben. Alle auswählbaren Produkte sind in einer Bauproduktendatenbank hinterlegt und verfügen über die notwendigen Prüfungen und Zertifikate. Zusammen mit der vergebenen Identifikationsnummer und dem QR-Code wird für den ift-Montagepass eine hohe Sicherheit erreicht.

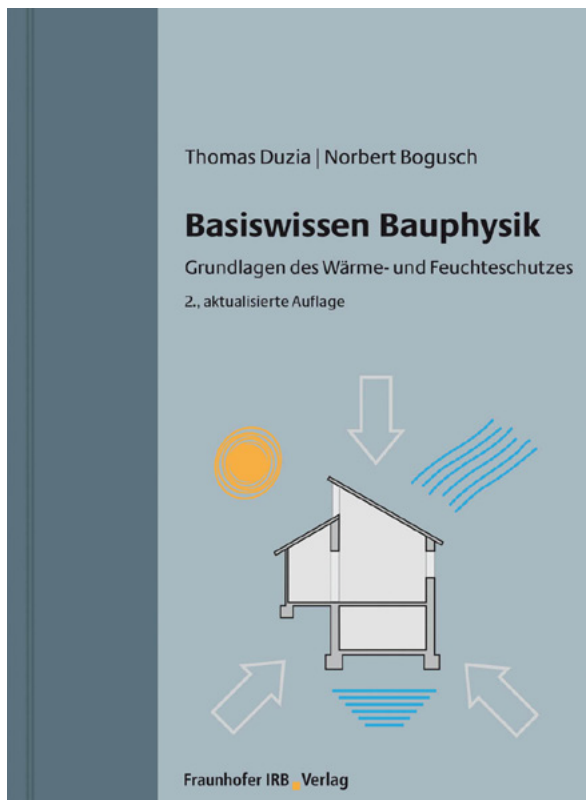
Der ift-Montagepass kann dann als Beleg für einen bauphysikalisch korrekten Fenstereinbau bzw. Baukörperanschluss genutzt werden. Auf dem ift-Montagepass wird der fRsi-Wert als relevante Kenngröße angegeben, der gemäß EnEV und DIN 4108-2 über 0,7 liegen muss. Zusätzlich werden eine Querschnittszeichnung, die innere Oberflächentemperatur, der Isothermenverlauf und die Verarbeitungshinweise für die verwendeten Materialien im Montagepass zur Verfügung gestellt. Damit erhält der Monteur, aber auch der Planer und Bauherr, alle Informationen, die für die fachgerechte Planung und Ausführung notwendig sind. So ist auch eine Überprüfung auf der Baustelle möglich, da die meisten Bauprodukte gekennzeichnet sind. Der Online-Montageplaner wurde als Pilotprojekt gemeinsam mit dem Industriepartner Adolf Würth GmbH & Co. KG erstellt, der die Produktkenndaten inkl. der notwendigen Prüfzeugnisse und Zertifikate zur Verfügung gestellt und das Projekt finanziell unterstützt hat. Nach der Pilotphase wird der Online-Montageplaner ausgiebig in der Praxis getestet und um weitere Produkte, Fensterprofile und Wandkonstruktionen ergänzt. Danach wird Würth den Montageplaner seinen Kunden und Geschäftspartnern online zur Verfügung stellen - voraussichtlich Ende 2014. Im weiteren Ausbau ist auch eine Hilfe zur statischen Bemessung geplant, mit der eine Prüfung bzw. Vorgaben für die Anzahl und Art der Befestigungsmittel gemacht werden können.

[Vorwandmontage](#)**Ift-Rosenheim**

Normen/Veranstaltungen

Basiswissen Bauphysik

In der praktischen Anwendung verschließen sich dem planenden Architekten oder Entscheidungsträger häufig die Hintergründe der bauphysikalischen Betrachtungen. Ein heterogenes normatives Regelwerk beeinträchtigt zudem die Orientierung für den Planer.



Das vorliegende Buch verspricht Abhilfe. Es verbindet die Grundkenntnisse und Begrifflichkeiten der Bauphysik mit der Praxis und bietet einen schnellen Überblick für Planer und Architekten. Es schlägt einen Bogen von den Anfängen der Wärmelehre, über die geltenden Regelwerke und Normen bis hin zum energiesparenden Bauen und den zukünftigen Anforderungen an den Wärmeschutz. Das Verständnis und die Bewertung von bauphysikalischen Erscheinungen im Alltag stehen dabei im Vordergrund. Das Buch versetzt Praktiker und Studierende in die Lage bauphysikalische Probleme schnell zu verstehen und zu lösen.

In der zweiten Auflage werden zusätzlich die EnEV 2014, die neuen Rechenansätze zum sommerlichen Wärmeschutz und das EEWärmeG behandelt.

Basiswissen Bauphysik; Thomas Duzia, Norbert Bogusch;
2., aktual. Aufl. 2014, 222 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, Kartoniert
ISBN 978-3-8167-9135-5; € 39,- | CHF 63,-
E-Book: ISBN 978-3-8167-9136-2 | € 39,-

Normen/Veranstaltungen

Bautenschutz: Innovative Sanierungslösungen.

Bautenschutz setzt sich zum Ziel, ein Bauwerk so zu bauen bzw. auszurüsten, dass Korrosionsprozesse durch äußeren Einflüssen vermindert werden und der Gebrauchswert möglichst lange erhalten bleibt. In diesem innovativen Titel der Reihe Beuth Forum werden wesentliche Verfahren der Bauwerksabdichtung und flankierende Maßnahmen praxisgerecht erläutert. Die 14 Beiträge wurden von anerkannten Forschern und Praktiker aus den Bereichen Bautenschutz, Bauphysik und Sanierung verfasst.



Der Inhalt deckt ein breites Spektrum des Bautenschutzes ab:

- Abdichtung, Funktionalität, Verblendung,
- Energetische Sanierung, Energieaktive Bauteile, Bauteiltemperierung,
- Restaurierung, Instandsetzung, Schädlinge.

Zahlreiche Tabellen, praktische Beispiele und viele Abbildungen veranschaulichen die Inhalte. Die Ausführungen sind produktneutral gehalten, zudem wird auf Innovationen hingewiesen, die noch nicht auf dem Markt verfügbar sind. Das Buch wendet sich an Architekten, Holz- und Bautenschützer, Verarbeiter, Ingenieure, Gutachter, Sachverständige, Wohnungswirtschaft.

Beuth Forum; Herausgeber: Helmuth Venzmer; 1. Auflage 2014.

228 Seiten. 24 x 17 cm. Broschiert; 62,00 EUR | ISBN 978-3-410-23997-0

Auch erhältlich als:

E-Book im Download: 62,00 EUR | E-Book ISBN 978-3-410-23998-7

E-Kombi (Buch + E-Book): 80,60 EUR

www.beuth.de/sc/bautenschutz

Normen/Veranstaltungen

IWO beteiligt sich an bundesweiter Sanierungskampagne der dena.

Das Institut für Wärme und Oeltechnik (IWO) unterstützt die kürzlich gestartete Kampagne „Die Hauswende“. Die auf Initiative der Allianz für Gebäude-Energie-Effizienz (geea) und unter Federführung der Deutschen Energieagentur (dena) ins Leben gerufene Maßnahme soll zur Intensivierung der energetischen Gebäudesanierung beitragen.

Unterstützt wird die auf zwei Jahre angelegte Kampagne vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) sowie von Branchenverbänden und Unternehmen. IWO beteiligt sich als Projektpartner an der Kampagne. Dies eröffnet IWO und seinen Mitgliedern zusätzliche Möglichkeiten, eine breite Öffentlichkeit über die Vorteile der Heizungsmodernisierung mit Öl-Brennwerttechnik zu informieren. „Die Hauswende“ ist die erste gewerkeübergreifende Sanierungskampagne für ganz Deutschland. Mit der Kampagne erhalten Hausbesitzer umfassende Informationen zur energiesparenden Sanierung und Unterstützung bei der Suche nach qualifizierten Energieexperten vor Ort. Die Bundesregierung fördert das Projekt mit 1,3 Millionen Euro.

Brennwerttechnik

Heizungserneuerung als Beitrag zum Klimaschutz.

Der Erfolg der Energiewende hängt stark von energieeffizienten, technologieoffenen Sanierungen im Gebäudebestand ab. Gerade durch die Heizungserneuerung kann der Energiebedarf erheblich gesenkt und ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. IWO liefert Fachleuten wie Verbrauchern fundierte Informationen über entsprechende Maßnahmen. Bereits von 2008 bis 2013 hat IWO mit der Aktion Energie-Gewinner die beachtlichen energetischen Potenziale im Gebäudebestand demonstriert. Im Rahmen dieses Wettbewerbs konnte IWO nachweisen, dass die Heizungsmodernisierung mit Öl-Brennwerttechnik ein besonders günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis bietet.

IWO Hamburg

WIR VERBINDEN WOHNUNGS-
UNTERNEHMEN MIT MIETERN!

STOLPUNDFRIENDS
Die Markenmacher für die Wohnungswirtschaft. Seit 1989.



KUNDENMAGAZINE | MITARBEITERMAGAZINE | NEWSLETTER

www.stolpundfriends.de

Normen/Veranstaltungen

Auszeichnung für das „nachhaltigste Gebäude Deutschlands“: Zum zweiten Mal startet der Wettbewerb um den Preis für „Nachhaltiges Bauen“.

Am 28. November 2014 vergibt die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen - DGNB e.V. erneut den Sonderpreis „Nachhaltiges Bauen“. Ab sofort können sich Bauherren, Architekten und Nutzer mit Neu- und Bestandsbauten in Deutschland für die Auszeichnung bewerben. Bereits zum zweiten Mal haben Bewerber die Chance, mit herausragenden Beispielen für zukunftsfähiges Bauen den Sonderpreis zu gewinnen. Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis prämiiert jährlich Unternehmen, Kommunen und Gebäude, die sich durch nachhaltiges und damit verantwortungsvolles Handeln auszeichnen.

Die nachhaltige Errichtung und Nutzung von Gebäuden spielt eine zentrale Rolle für den Ressourcen- und Klimaschutz: Knapp die Hälfte aller weltweit abgebauten Rohstoffe wird im Bausektor verbraucht, Gebäudeerrichtung und -Nutzung verursachen mehr als 30 Prozent von CO₂-Emissionen und benötigen 30-40 Prozent der weltweit verbrauchten Energie. Deshalb steht die gesamte Bau- und Immobilienwirtschaft vor der Herausforderung, geeignete Lösungen für diese globalen Herausforderungen zu finden. Das Engagement von Bauherren, Architekten und Planern für eine nachhaltige Zukunft wird mit dem Sonderpreis „Nachhaltiges Bauen“ ausgezeichnet. „Wir suchen Leuchttürme der Nachhaltigkeit unter den Gebäuden. Sie sollen eine Menge können: Erst ökologische, ökonomische und soziale Qualität gepaart mit Innovationskraft und Ästhetik machen die Zukunftsfähigkeit eines Gebäudes aus“, so Stefan Schulze-Hausmann, Initiator des Deutschen Nachhaltigkeitspreises.

Nutzerkomfort

Partner des Deutschen Nachhaltigkeitspreises und inhaltlicher Träger des Sonderpreises „Nachhaltiges Bauen“ ist die DGNB. Sie ist die zentrale Wissensplattform im Bereich nachhaltigen Bauens. Zur Förderung nachhaltigen Bauens hat die Non-Profit-Organisation ein Zertifizierungssystem zur Bewertung besonders umweltfreundlicher, ressourcensparender, wirtschaftlich effizienter und für den Nutzerkomfort optimierter Gebäude und Quartiere entwickelt – das DGNB Zertifikat. „Beim nachhaltigen Bauen geht es um mehr als nur Ökologie: Neben den ökologischen und sozialen Qualitäten bedeutet Nachhaltiges Bauen vor allem auch werthaltiges und damit wirtschaftliches Bauen. Davon konnten wir unter anderem Bauherren und Investoren von inzwischen über 650 Projekten im In- und Ausland, die nach DGNB Standard gebaut und zertifiziert wurden, überzeugen. Die DGNB möchte mit dem Preis für „Nachhaltiges Bauen“ ein Zeichen setzen und auf die Relevanz der Bau- und Immobilienbranche für den Klimawandel aufmerksam machen.“ erläutert Prof. Alexander Rudolphi, Präsident der DGNB.

Bauherren, Architekten und Nutzer können ihre Bewerbungen über ein Online-Formular noch bis zum 06. Juni 2014 kostenlos einreichen. Die Preise werden am 28. November im MARITIM Hotel Düsseldorf im Rahmen der Gala des Deutschen Nachhaltigkeitspreises u. a. von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks überreicht.

Weitere Informationen zum Sonderpreis „Nachhaltiges Bauen“ sowie das Online-Formular für Bewerbungen finden Sie unter www.dgnb.de und www.nachhaltigkeitspreis.de.



INTERNATIONAL ART EXHIBITION

14. Juni – 12. Oktober 2014 • Di–So 11–19

250 Künstler aus aller Welt • Länderfokus 2014 Russischer Pavillon
www.facebook.com/NordArt • www.kunstwerk-carlshuette.de

Normen/Veranstaltungen

Im Mai 2014 tritt die neue EnEV in Kraft: DIN-Tagung „EnEV Quo vadis?“ informiert über Änderungen und Perspektiven.

Energieeffizienz und Klimaneutralität für Gebäude sind die Ziele der Energieeinsparverordnung. Die jüngste Novelle steht unmittelbar vor dem Inkrafttreten – die Kooperationstagung von DIN und dem Deutschen Industrieverlag (DIV) klärt über die zentralen Neuerungen auf. Die Veranstaltung informiert am 17. Juni 2014 über Hintergründe, Neuerungen und Ziele der Energieeinsparverordnung 2014 und beantwortet individuelle Fragen zur praktischen Umsetzung.

Neben schärferen Anforderungen für neu zu errichtende Gebäude ergeben sich zahlreiche Änderungen aus europarechtlichen Vorgaben. Für das Energieausweis-System wird es künftig ein Kontrollsystem geben, Ähnliches gilt für Inspektionsberichte bei Klimaanlageanlagen. Weitere Schwerpunkte der Tagung sind der sommerliche Wärmeschutz, Energieeinsparung durch Gebäudeautomation und das Schnellverfahren zum Nachweis für Wohngebäude-Neubauten (EnEV easy). Ausgewiesene Experten aus Verwaltung, Praxis und Forschung stellen sich mit ihren Beiträgen der Diskussion und stehen für direkte Gespräche zur Verfügung. Die Tagung ist konzipiert für Ingenieure, Planer, Bauherren, Energieberater und Sachverständige, die die neue EnEV künftig beachten müssen.

Teilnehmer erhalten 50 % Sonderrabatt auf die behandelten Normen. Für Unternehmen besteht die Gelegenheit, ihre Produkte und Dienstleistungen im Rahmen der Veranstaltung präsentieren.

Tagungstermin und Tagungsort: 17. Juni 2014, DIN Deutsches Institut für Normung e. V., Berlin

Tagungsgebühr: 590 EUR (zzgl. Mehrwertsteuer). Der Preis für die Tagung beinhaltet die Tagungsunterlagen, eine ausführliche Beuth-Publikation, die Teilnahmebescheinigung, Mittagessen/Imbiss und Getränke.

Zusatz: DIN-Mitglieder und Abonnenten der Zeitschrift GI erhalten 15 % Rabatt. Alle Teilnehmer erhalten 50 % Sonderrabatt auf die behandelten Normen.

Kontakt für weitere Informationen und Anmeldungen:

Martina Kielmann – DIN-Akademie im Beuth Verlag

E-Mail: martina.kielmann@beuth.de / **Telefon:** 030 2601-2985 / **Fax:** 030 2601-42985

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.beuth.de/din-akademie